Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 62

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Iserlohner Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preis: Für die achtgespaltene Millimeterzeile 9 Pfg., Auswärtige 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefonisch aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde • Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises • Generalanzeiger für den Kreis Hörde

Nr. 71 (Erstes Blatt) — Schwerte (Ruhr), Donnerstag, den 25 März 1926 — 59. Jahrgang.

Neues in Kürze.

Empfänge beim Reichspräsidenten.

wtb. **Berlin,** 24. März. (Tel.) Der Reichspräsident empfing heute den persischen Oberst Ismail Khan, der im Auftrage des Schah von Persin dessen Bild als Gegengabe für ein kürzlich nach Teheran übersandtes Bild des Reichspräsidenten überreichte. — Ferner empfing der Reichspräsident heute den argentinischen Professor Dr. Mariano Caster.

wtb. **Berlin,** 24. März. (Tel.) Der Reichspräsident hat heute den neuernannten italienischen Botschafter Conte Aldovrandi Marescotti zur Entgegennahme des Beglaubigungsschreibens und des Abberufungsschreibens des bisherigen Botschafters Conte de Besdari empfangen.

Der Reichswirtschaftsrat gegen die Sommerzeit.

wtb. **Berlin,** 24. März. (Tel.) Der wirtschaftspolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrates nahm am Mittwoch Stellung zu einem Schreiben des Reichsinnenministers, worin der Reichswirtschaftsrat um ein Gutachten darüber ersucht wird, ob sich die Wiedereinführung der sogenannten Sommerzeit in Deutschland empfiehlt. Nach eingehender Aussprache beschloß der Ausschuß mit allen gegen eine Stimme, sich gegen die Wiedereinführung der sogenannten Sommerzeit auszusprechen, da er die Gründe, die gegen die Einführung sprechen für ausschlaggebender hält, als die Gründe, die dafür sprechen.

Die Aprilmiete.

wp. **Berlin,** 24. März. (Tel.) Nach einer Mitteilung des „Lokal-Anzeiger" wird die gesetzliche Miete im April voraussichtlich um 10 Prozent erhöht werden. Es werden also 94 Prozent der Vorkriegsmiete zu zahlen sein, während die Mieter, die die Schönheitsreparaturen selbst ausführen, 90 Prozent zu zahlen haben werden.

Gesamtergebnis aus dem Volksbegehr.

wtb. **Berlin,** 24. März. (Tel.) Nach den vorläufigen amtlichen Ermittlungen beträgt die Gesamtzahl aus der Abstimmung für das Volksbegehren 12 512 140.

Graf Westarp zum Vorsitzenden der Deutschnationalen Volkspartei gewählt.

wtb. **Berlin,** 24. März. (Tel.) In der heutigen Sitzung der Parteivertretung der Deutschnationalen Volkspartei wurde, wie der „Amtliche preußische Pressedienst" meldet, gemäß einem einstimmig beschlossenen Vorschlage des Parteivorstandes, der Parteileitung und der Landesverbandsvorsitzenden sowie der Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei Graf Westarp durch Zuruf zum Parteivorsitzenden gewählt.

Verhaftung eines kommunistischen Redakteurs.

wtb. **Hamburg,** 24. März. (Tel.) Der Redakteur der kommunistischen „Hamburger Volkszeitung", Fritz Gäbler, ist wie das Blatt mitteilt, Dienstag auf Veranlassung des Oberreichsanwalts auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik wegen Vorbereitung zum Hochverrat verhaftet worden. Wie es heißt, soll Gäbler nach Leipzig übergeführt werden.

Neues Leben auf der Friedrichshafener Zeppelinwerft.

wtb. **Friedrichshafen,** 24. März. (Tel.) Dem Luftschiffbau Zeppelin in Friedrichshafen ist aus dem bisherigen Ertrag der Zeppelin-Eckenerspende eine erste Rate von einer halben Million Goldmark zur Verfügung gestellt worden. Da bisher noch nicht feststeht, wie groß der künftige Gesamtertrag der Spende sein wird und inwieweit die Pläne der Werft nach dem Ergebnis der Pariser Luftfahrtverhandlungen in Angriff genommen werden können, werden jetzt zunächst diejenigen Konstruktionsteile gebaut, die für alle Zeppelin-Typen normal und von der jeweiligen Größe des Schiffes unabhängig sind.

Ein Deutscher in Genf wegen Betrügereien verhaftet.

wtb. **Genf,** 24. März. (Tel.) Die Genfer Polizei hat am Dienstag einen Deutschen namens Max Rudolph wegen Betrügereien, die er in Genfer Pensionshäusern beging, verhaftet. Die Polizei stellte nach der Verhaftung fest, daß Rudolph aus einem Krankenhaus in Tuttlingen entflohen war, wo er nach der Festnahme wegen eines Einbruchdiebstahls in ärztlicher Behandlung stand. Der Verhaftete wird ebenfalls von den Gerichtsbehörden in Rottweil und den Behörden des Kantons Baselland gesucht.

Ratifizierung des deutsch-portug. Handelsvertrags.

wtb. **Paris,** 24. März. (Tel.) Havas berichtet aus Lissabon, man kündigt an, daß der deutsch-portugiesische Handelsvertrag ratifiziert werden würde.

Die erste Zusammenkunft der Abrüstungskonferenz.

wtb. **London,** 24. März. (Tel.) In Beantwortung einer Anfrage erklärte Chamberlain im Unterhause, die erste Zusammenkunft der Abrüstungskonferenz werde in Genf am 18. Mai stattfinden. Er fügte hinzu, der Generalsekretär des Völkerbundes habe eine Antwort auf die letzte Note der Sowjetregierung abgesandt, in der die Sowjetregierung es ablehnt, an der Konferenz teilzunehmen, falls sie innerhalb des schweizerischen Staatsgebietes stattfinde.

194 Tote bei einem Schiffsunglück.

wtb. **London,** 24. März. (Tel.) Wie Lloyd Register aus Manaos gemeldet wird, ist der brasilianische Dampfer „Paes de Carvalho" unterwegs in Brand geraten und mit Ladung und Mannschaft gesunken. 194 Personen sind dabei ums Leben gekommen.

Prinz Carols künftiger Name und Wohnsitz.

wtb. **Bukarest,** 24. März. Nach einer Veröffentlichung im Amtsblatt wurde der frühere Kronprinz Carol ermächtigt, künftig den Namen Caralman zu führen und in Monastirea im Kreise Ilfow zu wohnen.

Die Notlage unserer Landwirtschaft.

Die Aussprache im Reichstag.

Kundgebung von der Tribüne.

185. Sitzung des Reichstages.

Auf der Tagesordnung steht der Haushalt des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft.

Der Ausschuß ersucht in mehreren Entschließungen die Regierung, auf eine Ermäßigung des Zinssatzes für die landwirtschaftlichen Kredite hinzuwirken und auch den Pächtern landwirtschaftlicher Betriebe Personalkredite zu gewähren. Bei Zwangsverkäufen großer Güter soll die Möglichkeit des Ankaufs durch das Reich erwogen werden zwecks Erhaltung der Güter für die Kultur in geschlossener Bewirtschaftungsweise oder zur zweckmäßigen Aufteilung in Siedelungen.

Ernährungsminister Dr. Haslinde:

Die Ausfuhr ausländischen Getreides und ausländischer Futtermittel ist sehr zurückgegangen. Deutschland muß sich aus eigener Scholle ernähren und wir müssen durch eine weitere Beschränkung der Einfuhr ausländischer Nahrungsmittel die deutsche Handelsbilanz aktivieren. Es geht jetzt um die Existenz, um den Fortbestand unserer Landwirtschaft. Ich persönlich werde bei völliger Anerkennung der schwierigen Gesamtlage unserer Wirtschaft und der Notwendigkeit einer ausreichenden Ernährung der breiten Volksmassen mich dafür einsetzen, daß die Landwirtschaft bei den künftigen Handelsvertragsverhandlungen die notwendige Berücksichtigung ihrer Notlage findet und daß ihr der für sie besonders notwendige Zollschutz nicht versagt wird. (Beifall rechts. Hört, hört! links.) Die Hilfe für die Landwirtschaft muß von der Kreditseite kommen. (Beifall.) Angesichts der gegenüber der Vorkriegszeit unerträglich gestiegenen Verschuldung der Landwirtschaft reichen die bisherigen Kreditmaßnahmen nicht aus zur Einlösung der teuren kurzfristigen Kredite durch langfristige Realkredite. Sehr wichtig wäre für die Landwirtschaft in erster Linie die Belebung der Kaufkraft des inneren Marktes und die Schaffung der abnorm auseinandergehenden Preisschere zwischen industriellen und landwirtschaftlichen Produkten. Den Maßnahmen zur Steigerung des Getreideabsatzes, vor allem des Roggenverbrauches, werden wir jede Unterstützung gewähren.

Der Fleischverbrauch der Bevölkerung hat sich schon wieder auf 88,4 Prozent des Vorkriegsverbrauches gesteigert. Die Versorgung mit Gefrierfleisch ist ausreichend. Sehr beunruhigend ist die außerordentlich gesteigerte Einfuhr von Butter und Molkereiprodukten. Der Einfuhrüberschuß an Butter betrug im Jahre 1925 538 702 000 Mark gegen 188 Millionen im Jahre 1913. (Hört, hört!) Ein ausreichender Zollschutz für Butter und Käse wird zur Steigerung des heimischen Milchabsatzes unvermeidlich sein. (Beifall rechts.) Der Spiritusverbrauch kann durch vermehrte Anwendung des Spiritus als Betriebsmittel für Motore vergrößert werden. Bestrebungen dazu sind im Gange. Obst-, Gemüse- und Gartenbau haben bei den Handelsvertragsverhandlungen besonders schwer gelitten. (Sehr wahr rechts.) Wir wollen alles tun, um diesem Betriebszweig zu helfen. Geradezu verzweifelt ist zurzeit die Lage des deutschen Weinbaues. Die Reichsregierung ist weiter bestrebt, wirksame Hilfe zu schaffen. Sie hat sich trotz finanzpolitischer und sachlicher Bedenken mit der Aufhebung der Weinsteuer einverstanden erklärt. (Beifall.) Der deutsche Zuckerrübenbau bedarf größeren Schutzes gegenüber dem künstlich gesteigerten Zuckerexport der anderen Länder. Die deutsche Heringsflotte soll vergrößert und verbessert werden, damit wir uns von der gewaltigen Heringseinfuhr aus dem Auslande freimachen können. Die weitere Intensivierung unserer Landwirtschaft mit dem Ziele größtmöglicher Steigerung der heimischen Erzeugung ist eine vaterländische Pflicht und ein volkswirtschaftliches Gebot. Durch die Zuführung weiterer 15 Millionen aus den Ueberschüssen der Reichsgetreidestelle sollen mindestens 200 000 Hektar in ertragreiches Kulturland verwandelt werden. Weitere 15 Millionen sollen der landwirtschaftlichen Siedelung, besonders im Osten, und der Ansässigmachung von Landarbeitern dienen. Die Reichsregierung ist entschlossen, die bäuerlichen und Arbeitersiedelungen in den volksarmen Teilen des Ostens beschleunigt zu fördern. Ein Gegensatz zwischen Großgrundbesitz und Siedelungsbestrebungen besteht nicht. In der Landarbeiterfrage steht die kulturelle Hebung der Landarbeiter im Vordergrund durch Berufsausbildung und Lehrkurse. Die Reichsregierung will der Landwirtschaft nicht nur über die gegenwärtige Notlage hinweghelfen, sondern ihr auch einen gesunden Aufstieg für die Zukunft sichern. (Lebhafter Beifall rechts und im Zentrum.)

Abg. Robert **Schmidt**-Berlin (Soz.) bezeichnet die Schilderung der Lage der Landwirtschaft durch den Minister als zu pessimistisch. Der vom Minister geforderte höhere Zollschutz ist kein geeignetes Mittel zur Hilfe für die Landwirtschaft. Am wichtigsten wäre eine Verbesserung der Produktionsmethoden der Landwirtschaft. Die Förderung des Siedlungswesens ist notwendig mit dem Ziele, aus den existenzlos gewordenen Arbeitern selbständige Bauern zu machen. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. **Stubbendorf** (DN.): Ich stehe hier als Vertreter einer Oppositionspartei, aber nach der Ministerrede fällt es mir schwer, oppositionell zu reden. (Lebhaftes Hört, hört! und Heiterkeit links.) Der Minister sieht vor einer schweren Aufgabe, da sein Vorgänger ihm infolge gar zu vieler Hemmungen nur einen Trümmerhaufen hinterlassen hat. Am Ende des Wirtschaftsjahres sind schätzungsweise etwa 60 Millionen Zentner Kartoffeln auf den Feldern geblieben und mangels Verwertungsmöglichkeiten dem Verfaulen preisgegeben worden. (Hört, hört!) Der Waldbesitz ist wegen der Absatzschwierigkeiten in schlimmster Lage. Trotzdem verschlechtere die Deutsche Reichsbahngesellschaft unsere Handelsbilanz durch riesige Ankäufe von Schwellenholz aus dem Auslande. (Hört, hört!) Wir müssen statt der einseitigen Förderung des Exports unsere Wirtschaftspolitik dahin umstellen, daß die heimische Produktion belebt und der innere Markt gestärkt wird. Die Handelsverträge müssen so geschlossen werden, daß alle Waren, die in Deutschland erzeugt werden können, möglichst nicht nach Deutschland hereingelassen werden. Um den notwendigen Verbrauch deutschen Roggens zu steigern, muß der Weizenzoll erhöht werden. Wir erkennen den guten Willen des Ministers an, wir bezweifeln aber, daß er ihn bei seinen Ministerkollegen durchsetzen kann. Der Reichskanzler besaß einmal ein großes Kapital an Vertrauen der deutschen Landwirtschaft. Wenn der Reichskanzler auf diesem Wege fortschreitet, wird er bald den letzten Rest des Vertrauens der Landwirtschaft verlieren. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Feitmayer (Ztr.): Die Ankurbelung der deutschen Industrie wird nicht gelingen, wenn man vorher nicht die deutsche Landwirtschaft rentabel gemacht hat. Die Ausführungen des sozialdemokratischen Redners ließen jedes Verständnis für die schwere Notlage der Landwirtschaft vermissen. Die zollfreie Gefrierfleischeinfuhr bedeutet eine große Schädigung der heimischen Viehzucht. Wir müssen verlangen, daß die aus Gefrierfleisch hergestellte Wurst deutlich als solche gekennzeichnet wird. Zu dem gegenwärtigen Minister haben wir das Vertrauen, daß er mit Umsicht und Energie für die Hebung der Lage der Landwirtschaft wirken wird. (Lebhafter Beifall im Zentrum.)

Abg. **Hamkens** (DVp.) begrüßt die größere Aktivität der deutschen Handelsbilanz. Sehr unerfreulich sei aber immer noch die riesige Einfuhr ausländischer Lebensmittel auch in den ersten Monaten dieses Jahres. Dieses Uebel könne nur beseitigt werden, wenn die Landwirtschaft wieder rentabel gemacht wird. Das Mißverhältnis in den Preisen der landwirtschaftlichen und den Industrieprodukten ist in Wirklichkeit weit größer als es aus den Indexziffern hervorgeht.

Ein Zwischenfall. — Räumung der Tribünen.

Während dieser Ausführungen ließ von der Publikumstribüne eine Frau langsam an zwei Schnüren ein großes Plakat herunter, dessen Inschrift von der Journalisten-Tribüne aus nicht zu erkennen war. Aus der Mitte des Hauses wurde gerufen: „Raus! Raus!".

Vizepräsident Dr. Bell ersuchte die Veranlasser der Tribünenkundgebung sich sofort zu entfernen. Die Frau ließ das große Plakat ganz herunterfallen und von einem Herrn in ihrer Nähe wurden noch einige kleinere Flugblätter heruntergeworfen.

Vizepräsident Dr. Bell erklärte darauf, sämtliche Publikumstribünen zu räumen. Von Rechts und aus der Mitte wurde das mit lebhaftem Beifall begrüßt. Von der Tribüne wurde von einigen Besuchern gerufen: Aber warum denn, die Frau ist doch doch längst hinaus. Der deutschnationale Abg. **Laverrenz** erhob sich darauf und rief drohend zur Tribüne: „Halten Sie das Maul! Raus!"

Darauf protestierten die Kommunisten und riefen zur Tribüne: „Bleibt ruhig oben!" Gegenrufe von rechts kamen.

Vizepräsident Dr. Bell erklärte, da sich nicht feststellen läßt, wer die Urheber der Kundgebung waren, sind beide Publikumstribünen zu räumen. Als die Räumung langsam vorgenommen wurde, kam es zu einem heftigen **Zusammenstoß zwischen den Kommunisten und einigen Abgeordneten der Rechten.** Ein Abgeordneter der Rechten wurde wegen eines Zurufes von kommunistischen Abgeordneten drohend zur Rede gestellt. Da trotz wiederholter Mahnungen der dichte Menschenknäuel in der Saalmitte sich nicht auflöste, unterbrach Vizepräsident Dr. Bell die Sitzung, um sie nach 5 Minuten bei geleerten Publikumstribünen wieder zu eröffnen. Nun protestierten die Kommunisten gegen den Ausschluß der Oeffentlichkeit und verlangten das Wort zur Geschäftsordnung.

Vizepräsident Dr. Bell verweigerte das mit der Erklärung, es handele sich um keine neue Sitzung, sondern nur um eine Unterbrechung und Abg. Hamkens habe weiter das Wort. Nach mehreren Ordnungsrufen gegen die Kommunisten drohte Dr. Bell gegen sie die Anwendung der schärfsten Geschäftsordnungsmaßnahmen an. Nach einigen Minuten trat Beruhigung ein.

Abg. Hamkens setzte vor sehr schwach besetztem Hause seine Rede fort, und nach etwa 10 Minuten wurden auch die Publikumstribünen wieder geöffnet. Nur wenige Besucher nahmen jetzt wieder dort Platz.

Das Plakat des Damenschneiders im Reichstag.

Inzwischen hatte sich auch herausgestellt, daß von einer politischen Demonstration keine Rede war. Ein Damenschneider Wermann aus der Düsseldorferstraße und seine Frau wollten nur mit dieser ungewöhnlichen Tribünenkundgebung der deutschen Volksvertretung klar machen, daß ihr Hauswirt sie betrogen habe und daß das Gericht Herrn Wermann auch Unrecht getan habe. Das war der Inhalt der Flugblätter und des Plakates.

Abg. **Hamkens** (DVp.) verlangt in seinen weiteren Ausführungen größeren Schutz der Landwirtschaft bei den Handelsvertragsverhandlungen.

Abg. **Coenen** (Komm.) protestiert gegen die Räumung der Tribünen.

Der nächste Redner Abg. Hörnle (Komm.) geht nochmals auf den letzten Vorgang ein. Vizepräsident Dr. Bell untersagt das und betont, daß der Vorfall endgültig erledigt sei. (Rufe rechts: Nicht bei den Kommunisten.) Abg. Hörnle greift die Politik der Regierung als einseitige Begünstigung der Großagrarier zum Schaden der Kleinbauern und Landwirte an.

Abg. **Diedrich-Baden** (Dem.) betont die Notwendigkeit, bei allen Rezepten für die notleidende Landwirtschaft ihre Wirkung auf die Gesamtwirtschaft zu beachten. Von diesen Gesichtspunkten aus sei der Rat an die Landwirte, sich umzustellen, ganz verfehlt. Werden durch den Niedergang der Landwirtschaft größere Menschenmassen vom platten Lande in die Städte verpflanzt, dann wächst nicht nur die Nahrungsmittelproduktion nicht, sondern gleichzeitig wächst auch der Ernährungsbedarf. Besonders für den national gefährdeten Osten ist die volle Aufrechterhaltung unserer Landwirtschaft ein unbedingtes Erfordernis. Für die Fortentwicklung der klein- und mittelbäuerlichen Wirtschaft ist vor allem eine umfassende Berufsberatung notwendig. Der Weg vom Erzeuger zum Verbraucher muß verbessert werden durch Förderung der Verkaufsgenossenschaften.

Abg. **Bachmeier** (Bayr. Bauernbund). Für die Landwirtschaft kommt alles darauf an, ob der Minister sich als der starke Mann erweisen wird, der alles das durchsetzt, was er hier verheißen hat.

Abg. **Herbert** (Bayr. Vp.) hält die viel zu späte Einführung der Schutzzölle für die Ursachen der gegenwärtigen Absatzkrise. Der Redner verlangt größere Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Interessen bei den Handelsvertragsverhandlungen und die vollständige Beseitigung der Weinsteuer.

Abg. **Weidenhofer** (Völk.) führt aus: Auch die Arbeiterschaft müßte ein großes Interesse an dem Gedeihen der Landwirtschaft haben.

Abg. **Frau Wurm** (Soz.) fordert eine Erhöhung des Gefrierfleisch-Kontingents.

Abg. **Schumann** (Soz.) beklagt die schlechte Lage der Landarbeiter, besonders in Pommern.

Abg. **Julier** (DN.) fordert Maßnahmen zur Förderung des Obst- und Gartenbaus und der Müllereibetriebe, sowie des Tabakbaues.

Abg. **Lemmer** (Dem.) bringt auf Grund einer Interpellation die Frage der polnischen Landarbeiter zur Sprache, die in einer Zahl von über 100 000 vom Großgrundbesitz beschäftigt würden. Warum beschäftigt man nicht deutsche Arbeiter? Als der Redner weitere Einzelheiten vorbringt, ruft ihm Abg. Freiherr von Stauffenberg (DN.) zu: „Schwindel!" und wird vom Präsidenten Loebe zur Ordnung gerufen, ebenso der Abg. Unterleitner (Soz.) der dem Abg. von Stauffenberg zuruft: „Unverschämt!"

Reichsernährungsminister Dr. **Haslinde:** Damit nicht der Eindruck entsteht, als ob die Regierung sich um diese wichtige Frage nicht kümmere, erwidere ich, daß die ganze Sache zum Ressort des Arbeitsministeriums gehört. Ich werde mit dem Arbeitsminister darüber eingehend verhandeln.

Abg. **Guneter** (DN.): Leider ist die deutsche Landwirtschaft gezwungen, polnische Landarbeiter zu beschäftigen, da sie sonst nicht genug Arbeitskräfte bekommen könnte.

Nach weiterer unwesentlicher Debatte wird der **Etat des Reichsernährungsministeriums bewilligt.**

Das Gesetz über Aufhebung der Kartoffelverfütterung wird in allen drei Lesungen angenommen. Desgleichen wird eine deutschnationale Entschließung angenommen, in der die Reichsregierung ersucht wird, sofort in Verbindung mit der Reichsbank und den beteiligten Länderregierungen Maßnahmen zu treffen, um die zur Fortführung und Erhaltung der Wirtschaft eingegangenen Wechselverbindlichkeiten der Landwirtschaft in langfristige Kredite zu mäßigem Zinsfuß umzuwandeln.

Nächste Sitzung: Donnerstag 12 Uhr. Postetat und Etat des Verkehrsministeriums.

Schluß nach 10 Uhr.

Preußischer Landtag.

148. Sitzung des Landtages.

vdz. **Berlin,** 24. März. (Tel.) Vor Eintritt in die Tagesordnung spricht Präsident Bartels dem Zentrumsabg. Faßbender zu seinem heutigen 70. Geburtstage und dem Zentrumsabg. Dr. Porsch, der heute auf eine 42jährige Tätigkeit im preußischen Landtage zurückblicken kann, im Namen des Hauses unter dem Beifall der Abgeordneten herzliche Glückwünsche aus.

Abg. **Schwenk** (Komm.) beantragt, daß ein kommunistischer Urantrag als erster Gegenstand auf die heutige Tagesordnung gesetzt werde, der sich dagegen wendet, daß die Schutzpolizei in Hannover eine friedliche Erwerbslosendemonstration gestört habe und mit Gummiknüppeln auf die Erwerbslosen einschlug. Die Kommunisten fordern die Bestrafung der schuldigen Schutzpolizeibeamten. Dem kommunistischen Antrag wird nicht widersprochen. Er wird als erster Gegenstand zur Besprechung gestellt.

Abg. **Obuch** (Komm.) beantragt, daß für die Fortsetzung der Beratung des kommunistischen Antrages der verantwortliche Minister herbeiberufen werde.

Abg. **Heilmann** (Soz.) verweist darauf, daß Minister Severing erst morgen nach Berlin komme.

Das Haus überweist darauf den kommunistischen Antrag gegen die Antragsteller und der Rechten an den Hauptausschuß.

Der Urantrag eines Gesetzentwurfes der Sozialdemokraten, des Zentrums, der Deutschen Volkspartei, der Demokraten und der Wirtschaftlichen Vereinigung, der den Finanzminister ermächtigt, falls im Reich die mehrmonatlichen Vorauszahlungen der Beamtenbezüge eingeführt werden, eine gleiche Regelung für die preußischen Staatsbeamten usw. einzuführen und bis dahin die Beamtenbezüge nur in monatlichen Beträgen zu zahlen seien, unter Außerkraftsetzung aller entgegenstehenden Bestimmungen, wird in allen drei Lesungen und in der Schlußabstimmung angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Haushaltes des **Ministeriums für Volkswohlfahrt,** die mit der Besprechung des Abschnittes „Ministerium und Volksgesundheit" beginnt. Mit der Besprechung sind eine Reihe von Anträgen verbunden, die u. a. Förderung der Volksgesundheit in den östlichen Grenzgebieten Ober- und Niederschlesiens, der Grenzmark Posen-Westpreußen und Ostpreußen verlangen, ferner die Bekämpfung der Seuchen und Kleinkindersterblichkeit, Fürsorge für die gefährdete und verwahrloste Jugend, Vermehrung der Krankenkassenleistung und sich gegen höhere Apothekerpreise wenden.

Der Hauptausschuß hat aus Ersparnisgründen gegen 250 000 Mark Abstriche an diesem Etat vorgenommen. Er empfiehlt die Annahme von mehr als 25 Anträgen, die u. a. verlangen Bau einer Seuchenbaracke in Oberschlesien mit Zurverfügungstellung von einer Million Staatsmitteln, beschleunigte Durchführung der Wohnungsbautätigkeit, Erlaß zur Hebung der Wohnungsbautätigkeit, Erziehung der sozialen Fürsorge für Kleinrentner und Beachtung der Not der Sozialrentner und eine Reihe anderer sozialpolitischer Maßnahmen.

An der hierauf einsetzenden Aussprache beteiligten sich die Abgeordneten **Frau Kunert** (Soz.), **Freifrau von Wetter** (DN.), **Dr. Stemmler** (Ztr.), **Dr. Böhm** (DVp.), **Hartmann** (Dem.), **Bischof** (WV.) und **Brehmer** (Völk.).

Hierauf vertagte das Haus die Weiterberatung auf Donnerstag 12 Uhr. Vorher Opernhaus-Neubau, Hauszinssteuer. Schluß 6 Uhr.

Steuerkompromißverhandlungen

wtb. **Berlin,** 24. März. (Funkspruch). Unter den Regierungsparteien haben bereits heute abend Verhandlungen über die Möglichkeit einer Mehrheitsbildung auf die Grundlage der neuen sozialdemokratischen Bedingungen stattgefunden. Auf Abschluß dieser Verhandlungen kann erst am Donnerstag gerechnet werden. Bisher hält man in den Kreisen der Regierungsparteien eine Verständigung unter Berücksichtigung der sozialdemokratischen Voraussetzungen bei gewissen Abänderungen nicht für ausgeschlossen.

Die Forderungen der Sozialdemokraten.

wtb. **Berlin,** 24. März. (Tel.) Von der Regierung wurde heute mit Vertretern der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion darüber verhandelt, wie die Zustimmung der Sozialdemokraten zu der Steuermilderungsvorlage zu gewinnen wäre. Von den sozialdemokratischen Vertretern wurden folgende Punkte als Voraussetzung für ihre Zustimmung angegeben: Allgemeine Verlängerung der Bezugsdauer der Erwerbslosenunterstützung von 26 auf 30 Wochen und Berechtigung der Länder, fakultativ in der Unterstützung darüber hinauszugehen, Wiedereingliederung der Ausgesteuerten in die Erwerbslosenunterstützung, keine allgemeine Senkung der Vermögenssteuer, Beschränkung der Mieten auf die Höhe der Friedensmiete bis zum 1. April 1927, bei den Verbrauchssteuern Aufrechterhaltung der Zwecksteuer, Ermäßigung der Zuckersteuer und Beseitigung der Salz- und der übrigen kleinen Verbrauchssteuern. Die Regierung sagte zu, die von den Sozialdemokraten gestellten Forderungen sachlich auf die Möglichkeit ihrer Durchführung zu untersuchen unter Fühlungnahme mit den Parteien, die das Steuerkompromiß unterzeichnet haben.

Politische Umschau

Der Stand der preußischen Staatsfinanzen.

wtb. **Berlin,** 24. März. (Tel.) Nach dem Amtlichen preußischen Pressedienst belaufen sich die Gesamteinnahmen Preußens vom 1. bis 28. Februar 1926 auf 208,2 Millionen Reichsmark, die Gesamtausgaben für den gleichen Zeitraum auf 217,3 Millionen Reichsmark. Für den Monat Februar ergibt sich mithin ein Defizit von 9,1 Millionen RM. Die Gesamteinnahmen des preußischen Staates in der Zeit vom 1. April 1925 bis 28. Februar 1926 betrugen 2 164,8 Millionen RM. Die Gesamtausgaben für den gleichen Zeitabschnitt betrugen 2 305,4 Millionen RM. Für die Zeit vom 1. April 1925 bis 28. Februar 1926 ergibt sich mithin ein Defizit von 140,6 Millionen RM. Die schwebenden Schulden des preußischen Staates belaufen sich Ende Februar 1926 in Schatzanweisungen auf 108,3 Millionen RM.

Senkung der Landessteuern in Bayern.

wtb. **München,** 24. März. (Tel.) Im bayerischen Landtage wurde ein Antrag der Koalitionsparteien eingebracht, der eine Senkung der Landessteuern vorsieht und der noch am Freitag an den zuständigen

Ausschuß zur Beratung kommen soll. Daneben wurden die Besprechungen der Regierung mit den Koalitionsparteien über die Frage der Vereinfachung der Staatsverwaltung fortgesetzt. An den Besprechungen nahmen der Ministerpräsident und einige Ressortminister teil. Bis zum Abend war ein abschließendes Ergebnis noch nicht erzielt.

Vereinheitlichung der Wahlen zur Sozialversicherung.

bb **Berlin,** 24. März. Das Reichskabinett wird sich, wie der Reichsdienst der deutschen Presse aus parlamentarischen Kreisen hört, bald mit der Frage der Wahlen zur Sozialversicherung beschäftigen. Die Frage bedarf besonders deshalb einer schnellen Erledigung, weil noch im laufenden Jahre die Urwahlen zu den meisten Verwaltungsinstituten der Sozialversicherung stattfinden müssen und zurzeit die gesetzlichen Bestimmungen noch teilweise eine vierjährige, teilweise eine sechsjährige Amtsdauer der Gewählten vorsehen. Die Amtsdauer soll bekanntlich in Zukunft einheitlich auf fünf Jahre festgesetzt werden. Die Wahlen des Jahres 1925 sollen bis 1931 als gültig anerkannt bleiben. Für die übrigen Amtsstellen sollen die Urwahlen 1926 und soweit indirekte Wahl vorgesehen ist, die Ergänzungswahlen durch die Wahlmänner Anfang 1927 stattfinden. Die Amtsdauer sämtlicher Aufsichtsorgane wird einheitlich bis 1931 laufen.

Der Bürgerkrieg in China.

wtb. **Paris,** 24. März. (Tel.) Wie die Agentur Indo-Pazifique aus Peping berichtet, dauert der Rückzug der Kuomintschuntruppen auf der Linie Tientsin—Tukow an. 30 überfüllte Züge mit Soldaten haben Tientsin in der Richtung Ueng—Tai passiert. Ein heftiger Kampf hat südlich von Tientsin stattgefunden und zwar infolge des unvermuteten Eintreffens von Truppen Litschinlings, die 5000 Gefangene unter den Truppen Kuomintschuns machten und 60 Geschütze erbeuteten. Die Schlacht wird wahrscheinlich in der Gegend von Yunt-Sun wieder aufgenommen werden und zwar, um Peking zu verteidigen. Tschangtsolin hat gegen die 20 Millionen Dollaranleihe der Pekinger Regierung Protest erhoben mit der Begründung, diese Summe sei nur bestimmt, die bolschewistische Aktion zu unterstützen. Wie eine weitere Meldung der Agentur Indo-Pazifique aus Peking besagt, sind im Chinesenviertel von Tientsin Unruhen ausgebrochen und die Fremdenviertel in Verteidigungszustand gesetzt worden. Die Militärgouverneure von Peking und Tientsin sind geflüchtet. 13 000 Mann der Kuomintschun-Armee ziehen sich auf Peking zurück. In Honan ist nach viertägigen blutigen Kämpfen bei Yang ein Teil der zweiten Kuomintschun-Armee durch die roten Lanzenreiter, die Anhänger Wupeisus, vernichtet worden. Das Diplomatische Korps trifft Schutzmaßnahmen. Peking wird nur von Polizeistreitkräften und von der Leibwache Tuan Si Jueis verteidigt. Die Lage ist ernst.

Die Völkerbundskrise.

wtb. **Berlin,** 24. März. (Tel.) Aus Anlaß der letzten Aussprachen im Reichstag und im englischen Unterhaus über die Völkerbundsfrage veröffentlichen wir nachstehend in der Uebersetzung den Wortlaut der Note vom 1. Dezember 1924, mit der die brasilianische Regierung seinerzeit auf das deutsche Memorandum vom September 1924 über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund antwortete:

„Wir lesen mit der größten Aufmerksamkeit die Denkschrift der deutschen Gesandtschaft vom 29. September und die beiden Schriftstücke, welche der angeführten Denkschrift beilagen. Die Wichtigkeit, die die brasilianische Regierung dem Völkerbunde beimißt, kam deutlich zum Ausdruck in der Schaffung der ständigen Spezialdelegation in Genf, dem Sitz des umfangreichen internationalen Apparates, welcher durch den Vertrag von Versailles geschaffen wurde. Getreu dem Geiste der Buchstaben dieses Vertrages, dessen Mitzeichner wir sind, verfolgen wir mit der größten Sympathie die fortschreitende Entwicklung der verschiedenen Organe, die seitdem fortdauernd geschaffen werden, um endgültig den Frieden zwischen allen Völkern zu sichern. Unsere Teilnahme an den Arbeiten des Völkerbundes bekundet von unserer Seite klar den brennenden Wunsch, den wir hegen, in höherem Sinne an der Verwirklichung der edlen Ziele der Menschheit mitzuwirken. Wir konnten deswegen nicht gleichgültig die Bestrebungen der Nationen betrachten, die in den Völkerbund eintreten und mit ihm an seinen Zielen mitarbeiten wollen.

Wir würden sogar unserer Zugehörigkeit zum Völkerbund keine Ehre antun, wenn wir den selbstsüchtigen Gedanken hätten, einzig und allein unser Interesse als souveräner Staat und als Mitglied der amerikanischen Familie wahrzunehmen gegenüber dem brasilianischen Nationalempfinden, das sich heute vollkommen mit dem erhabenen Ziele des Völkerbundes deckt, wenn wir uns weigern würden, an der endgültigen Grundlegung zu einem Frieden durch Gerechtigkeit in Europa mitzuarbeiten.

Dieses ist der Geist, der uns immer zu leiten hat, sei es in den Völkerbundsversammlungen, sei es im Schoße der Spezialkommissionen oder bei den Arbeiten des Völkerbundsrates, dem anzugehören wir ebenfalls die Ehre haben. Die brasilianische Regierung ist jedoch der Ansicht, daß die Fragen, welche in den von Deutschland ausgesprochenen Wünschen zusammengefaßt sind, zu denen gehören, die nicht von Regierung zu Regierung verhandelt werden sollten, sondern vorzugsweise von den Mitgliedern des Völkerbundes und in ihrem Schoße auseinandergesetzt und im ganzen erörtert werden müssen, damit die verschiedenen Seiten der genannten Fragen und Gesichtspunkte der anderen Assoziierten besser erkannt werden können. Die deutsche Regierung kann jedenfalls die Gewißheit haben, daß wir unparteiisch und im versöhnlichen Geiste ihre Bestrebungen, welche in der Denkschrift vom 29. September 1924 enthalten sind, mit der festen Absicht prüfen werden, angemessene Lösungen für alle gerechten Fragen und Reklamationen zu finden, unbeschadet der Verpflichtungen, die durch Brasilien übernommen worden sind, und der guten Lehre des internationalen Rechtes, je nach der Natur des einzelnen Falles. Der Völkerbund muß entschlossen nach einer immer größeren Universalität seiner Verfassung streben. Je mehr Anhänger diese Institution zählen wird, umso größer werden ihre Stärke und ihr Prestige sein. Jede Nation — mag sie groß oder klein sein — die von den Ratssitzungen von Genf fern ist, bedeutet eine Lücke. Das Ideal ist, daß sich alle Völker dort vereinen und sich der edlen Arbeit hingeben, einen Weg zu friedlichen Lösungen zu finden. Ein System der gegenseitigen Unterstützungen und des tatsächlichen Beistandes wird ohne Zweifel eines Tages diese sehr lobenswerten Bestrebungen krönen.

Dies vorausgeschickt, hat Brasilien an sich keinerlei Einwendungen gegen den Beitritt Deutschlands als Mitglied des Völkerbundes zu erheben. Im Gegenteil, es wünscht, daß dieser Beitritt sich vollziehe. Auch ist Brasilien im Prinzip nicht dagegen, daß das neue Mitglied einen ständigen Sitz im Rat erhalte. Diese Fragen und die anderen, auf die sich das Memorandum der deutschen Regierung bezieht, werden von Brasilien in unvoreingenommenem Geiste und in gerechter Abwägung ins Auge gefaßt werden, sobald wir gerufen werden, die Angelegenheit bei ihrer Erörterung in der Völkerbundsversammlung zu behandeln.

Rio de Janeiro, den 1. Dezember 1924.

Von unterrichteter Seite wird uns dazu folgendes mitgeteilt: Es ist auffallend, daß der englische Außenminister in seiner Rede im Unterhaus sich nur auf den einen Absatz der brasilianischen Note bezieht, den auch der brasilianische Vertreter in Genf in der Schlußsitzung der **Bundesversammlung** allein wiedergegeben hat, den Absatz nämlich, in dem von der Notwendigkeit gesprochen wird, die in dem deutschen Memorandum aufgeworfenen Fragen im Schoße des Völkerbundes selbst zu erörtern. **Für den Eintritt** Deutschlands in den Völkerbund und in den Rat sind aber nicht die Ausführungen der brasilianischen Note, die sich auf die Gesamtheit der Darlegungen des deutschen Memorandums beziehen, entscheidend, sondern vielmehr diejenigen Sätze, in denen die brasilianische Regierung ihren Stand dahin festlegt, daß sie den Eintritt Deutschlands wünsche und im Prinzip nicht dagegen sei, daß das neue Mitglied einen ständigen Sitz im Rate erhalte. Diese entscheidenden Sätze enthalten keinerlei Vorbehalt Brasiliens, den Antrag Deutschlands auf Einräumung eines ständigen Ratssitzes erst noch mit den anderen Ratsmächten zu prüfen. Noch weniger findet sich in der brasilianischen Note die geringste Andeutung, daß die brasilianische Regierung einen ständigen Ratssitz für Deutschland von der gleichzeitigen Einräumung eines ständigen Ratssitzes an Brasilien abhängig machen werde. Die deutsche Regierung konnte und mußte daher annehmen, daß Brasilien ebenso wie die anderen Ratsmächte der deutschen Forderung vorbehaltslos zustimmte. Es ist deshalb nicht verständlich, daß Chamberlain meint, die brasilianische Antwort hätte Deutschland veranlassen müssen, auf seiner Hut zu sein. Davon, daß Brasilien damals, wie Chamberlain annimmt, den Deutschen eine Warnung übermittelt hätte, es werde sein eigenes Ersuchen um Einräumung eines ständigen Ratssitzes gleichzeitig mit dem deutschen Antrag zur Erörterung stellen, kann nicht im entferntesten die Rede sein. Wenn es in dieser Hinsicht noch eines Beweises für die Richtigkeit des deutschen Standpunktes bedürfte, so würde er durch den späteren Verlauf der Angelegenheit bis zur Herbsttagung erbracht werden. Die deutsche Regierung hat bekanntlich nach Eingang der Antworten der zehn Ratsmächte auf ihr Memorandum vom September 1924 eine Note vom 12. Dezember 1924 an den Generalsekretär des Völkerbundes gerichtet und in dieser Note festgestellt, sie entnehme aus den Antworten der Ratsmächte, daß ihrem Wunsche wegen der Beteiligung Deutschlands an dem Völkerbundsrat seitens der damals im Rat vertretenen Regierungen entsprochen würde. Gegen diese Feststellung ist in der Antwort des Völkerbundsrates vom 13. März 1925, an deren Fassung sowohl die brasilianische Regierung als auch die britische Regierung als Ratsmächte beteiligt waren, kein Widerspruch erhoben worden. In der Antwort des Völkerbundsrates wurde vielmehr auf die Antworten der zehn Ratsmächte ausdrücklich Bezug genommen und hervorgehoben, daß der Rat, der sich aus den Vertretern derselben Regierungen zusammensetze, nicht in der Lage sei, eine Erklärung abzugeben, die mit jenen Antworten der Ratsmächte in Widerspruch stände. Außerdem wurde aber vom Völkerbundsrat in dem Schlußsatze seiner Antwort ganz unzweideutig der Wunsch ausgesprochen, Deutschland an seinen Arbeiten, d. h. an den Arbeiten des Rates teilnehmen zu sehen.

Dadurch wurde von den im Rate vertretenen Regierungen erneut das vorbehaltlose Einverständnis mit der Aufnahme Deutschlands in den Rat zum Ausdruck gebracht.

Es ist nach der ganzen politischen Entwicklung vor, in und nach Locarno nicht angängig, sich darauf zu berufen, daß Deutschland niemals ausdrücklich die Bedingung stellte, allein in den Rat aufgenommen zu werden. Die Aufnahme Deutschlands vor grundlegenden Aenderungen des Rates war selbstverständlich und hätte deutscherseits als ausdrückliche Voraussetzung doch nur dann zum Ausdruck gebracht zu werden brauchen, wenn die deutschen Unterhändler etwa hätten annehmen können, daß ihre Partner gleichzeitig mit dem deutschen Eintritt eine anderweitige grundlegende Aenderung in der Zusammensetzung des Rates planten.

Arbeitsfragen.

Weitere Stillegungen.

wp. **Hamborn,** 24. März. In dieser Woche werden auf der Thyssen-Hütte in Hamborn weitere Feierschichten eingelegt. Das Thomaswerk, die Blockstraße III und die Walzenstraße I werden am Donnerstag geschlossen, während auf der Walzenstraße 8B der Betrieb während der ganzen Woche ruht. Die Thomas-Schlackenmühle feiert am Mittwoch und am Samstag, die Steinfabrik von Freitag abend ab.

Weitere Arbeiterentlassungen.

wp. **Hüsten,** 24. März. (Tel.) Die Direktion der Hüstener Gewerkschaft hat ihrer Arbeiterschaft bekanntgegeben, daß das Stahlwerk und Blockwalzwerk mit sämtlichen Nebenbetrieben, auch Maschinenbetrieb, soweit er in Frage kommt, stillgelegt werden soll, wodurch etwa 500 Arbeiter und 30 Beamte zur Entlassung kommen. Die Anmeldung ist bereits bei der Regierung in Arnsberg erfolgt.

Die Kündigung des Lohntarifs in der Berliner Metallindustrie.

wtb. **Berlin,** 24. März. (Tel.) Der Verband Berliner Metallindustriellen hat den am Ende dieses Monats ablaufenden Lohnvertrag für die Arbeitnehmer gekündigt, um einen zehnprozentigen Abbau der bisher geltenden Löhne herbeizuführen. Der Deutsche Metallarbeiterverband hat nunmehr als Arbeitnehmerorganisation den Schlichtungsausschuß angerufen, der sich am kommenden Freitag mit der Frage beschäftigen wird, ob unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine Senkung der Löhne für die Berliner Metallarbeiter angebracht erscheint oder nicht.

Tagung des Verwaltungsrats der Reichsbahn.

wtb. **Berlin,** 24. März. (Tel.) Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft hielt vom 22. bis 24. März 1926 eine planmäßige Tagung in Berlin ab. Die Finanzlage des Unternehmens bildete den Hauptpunkt der Erörterung. Die vorsichtige Wirtschaftsführung und die günstige Verkehrsentwicklung 1925 konnte einen befriedigenden Abschluß des Geschäftsjahres ermöglichen. Der durch die Wirtschaftskrise bedingte starke Rückgang der Einnahmen in den ersten Monaten des Geschäftsjahres mahnte zu starker Vorsicht. Die Ausgaben für werbende Anlagen müßten auf dem Wege der Kreditbeschaffung erlangt werden. Das Reich hat bekanntlich 100 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Die Verhandlungen in der Beschaffung weiterer Kredite sollen mit allem Nachdruck verfolgt werden, um entsprechende Aufträge zur Milderung der Wirtschaftskrise vergeben zu können. An Betriebsverbesserungen sind zu erwähnen, daß die Güterzüge durchweg wesentlich beschleunigt werden. Das Netz ist erweitert und verdichtet worden. Die Bildung geschlossener Güterzüge auf große Entfernungen wird besonders gefördert. Die Verbesserungen konnten ohne wesentliche Mehraufwendung durch Ausnutzung der neueren technischen Möglichkeiten erreicht werden. Die weitere Durchbildung der Sicherheitseinrichtungen, besonders der Versuch zur Verhinderung des Ueberfahrens der Haltesignale ist in fortschreitender Entwicklung begriffen.

Das ständige Personal ist auf 689 531 Köpfe im Januar 1926 zurückgegangen. Gebilligt wurde vom Verwaltungsrat die zum 1. April vorgeschlagene Einführung einer Krankenkassenversicherung für die Reichsbahnbeamten, die den Interessen der weiblichen und männlichen Reichsbeamten und nichtversicherungspflichtigen Angestellten und ihren Familienangehörigen wertvolle Vorteile sichern durch Zuschüsse zu den Kosten für zahnärztliche Behandlung und Zahnersatz, Arznei- und Heilmittel, Zuschüsse bei Krankenhausbehandlung, Wochenhilfe und Zuschüsse bei Todesfällen des Mitgliedes und seiner Ehefrau.

Aus Nah u. Fern.

Großfeuer in einer Kaserne.

wtb. **Berlin,** 24. März. In der Ruhlebener Kaserne bei Spandau ist heute morgen gegen 6 Uhr aus noch nicht ermittelter Ursache in der Munitionskammer Großfeuer ausgebrochen.

Dem Brand fiel der Dachstuhl mit der Ausrüstungskammer zum Opfer. Die Feuerwehr beschränkte nach mehrstündiger Tätigkeit den Brand auf seinen Herd. Das Gerücht, das auch die Munitionskammer betroffen worden sei, entspricht nicht den Tatsachen.

Dampfkesselexplosion in einer Bäckerei.

wp. **Berlin,** 24. März. (Tel.) Heute nachmittag entstand in einer Bäckerei in Mariendorf bei Berlin aus bisher unaufgeklärter Ursache eine Dampfkesselexplosion, wobei ein Bäcker und ein Werkmeister schwere Brandwunden erlitten. Beide mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Den Vater im Streit erschossen.

pw. **Berlin,** 24. März. (Tel.) Bei einem häuslichen Streit ist heute vormittag lt. B. Z. am Mittag der Elektromonteur Lehmann von seinem 20jährigen Sohn erschossen worden.

Dreifacher Selbstmord.

wtb. **Berlin,** 24. März. (Tel.) Heute nachmittag wurden hier der 50 Jahre alte bulgarische Staatsangehörige Werkmeister Iwan Georgeff, seine Frau und seine Tochter in ihrer Wohnung mit Leuchtgas vergiftet aufgefunden. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß die Familie infolge Krankheit und wirtschaftlicher Not freiwillig aus dem Leben geschieden ist.

Selbstmordversuch von Zwillingsschwestern.

pw. **Berlin,** 24. März. (Tel.) Die B. Z. am Mittag meldet: In Moabit haben heute morgen Zwillingsschwestern einen Selbstmordversuch verübt. Die beiden Schwestern im Alter von 17 Jahren waren gestern ausgegangen und spät nach Hause gekommen. Es gab schwere Vorwürfe. Als der Vater heute morgen die Wohnung verlassen hatte, öffneten die Mädchen die Gashähne. Hausbewohner wurden durch den Gasgeruch aufmerksam und benachrichtigten die Polizei. Man fand beide Schwestern bewußtlos vor. Sie wurden von den Samaritern der Feuerwehr ins Krankenhaus gebracht.

Schwere Explosion auf einem Schiffsdampfer.

wp. **Berlin,** 24. März. (Tel.) Nach in London eingetroffenen Berichten aus Grimsby ist gestern an Bord des englischen Dampfers „Salmonby" eine Explosion erfolgt, wodurch 12 Mann der 13 Mann starken Besatzung des Dampfers getötet wurden. Das Verdeck des Dampfers ist durch die Gewalt der Explosion in die Luft gesprengt worden. Es steht noch nicht fest, ob es sich um eine Kesselexplosion handelt oder ob der Dampfer auf eine Mine gelaufen ist.

Machenschaften eines Bankunternehmens.

wtb. **Paris,** 24. März. (Tel.) Wie dem Journal aus Straßburg gemeldet wird, handelt es sich bei der von der von der Havasagentur gemeldeten Strafuntersuchung um das Bankhaus Gerardet Pinck u. Co., das finanzielle Operationen mit verschiedenen Banken im Auslande, darunter auch mit der Filiale der Röchling Bank in Saarbrücken durchgeführt haben soll, die durch das Gesetz untersagt sind. Im Laufe der ersten Untersuchung sei bereits festgestellt worden, daß der Umsatz mit der Röchling Bank weit eine Million Franken übersteige. Der Name Pinck ist, wie hinzugefügt werden muß, bereits vor einiger Zeit durch den Kandidaten für die Kammerwahl im zweiten Pariser Wahlbezirk, de Karillis, genannt worden als einer der Geldgeber für die Zeitschrift „Die Zukunft", die in einer großangelegten Agitation den Versuch macht, die Autonomiebewegung im Elsaß in der öffentlichen Meinung in Frankreich zu mißkreditieren. Es scheint sich hier um eine Denunziation zu handeln, die in der Hauptsache einen politischen Charakter trägt, weshalb die tendenziösen Mitteilungen einiger Blätter mit größter Vorsicht aufgenommen werden müssen.

Schwere Benzinexplosion.

wtb. **Paris,** 24. März. (Tel.) Gestern nachmittag explodierte in einem Laboratorium einer pharmazeutischen Fabrik in Saint Fons bei Lyon aus bisher unbekannten Gründen ein Benzinbehälter. Ein Arbeiter wurde getötet. 38 wurden verletzt, darunter 16 schwer. Drei von ihnen schweben in Lebensgefahr. Der Schaden soll etwa 500 000 Franken betragen.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	23. März		24. März		v. dem
	Geld	Brief	Geld	Brief	Kriege
Buenos-Aires . .	1.634	1.638	1.633	1.637	1.78
Canada 1 Can. D.	4.180	4.190	4.180	4.190	
Japan	1.907	1.911	1.908	1.912	2.09
Konstantinopel 1 L.	2.13	2.14	2.13	2.14	18.45
England	20.395	20.447	20.399	20.451	20.43
New York 1 D. .	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Rio de Janeiro .	0.608	0.610	0.606	0.608	1.63
Uruguay 1 Goldpf.	4.255	4.265	4.245	4.255	
Holland 100 Guld.	168.11	168.53	168.14	168 56	168.75
Athen 100 Drach.	5.65	5.67	5.65	5.67	81.00
Belgien 100 Fr. .	17.14	17.08	16.81	16.85	81.00
Danzig 100 Guld.	80.88	81.08	80.89	81.09	81.07
Finnland 100 M.	10.55	10.59	10.55	10.59	81.00
Italien 100 Lire .	16.87	16.91	16.86	16.90	81.00
Jugoslawien . .	7.38	7.40	7.38	7.40	81.00
Dänemark 100 Kr.	110.16	110.44	110.09	110.37	112 50
Lissabon 100 Esc	21.32	21.37	21.32	21.37	4.53
Oslo 100 Kr. . .	90.49	90.71	89.71	89.93	112 50
Paris 100 Frk. .	14.79	14.83	14.61	14.65	81 00
Prag 100 Kr. . .	12.41	12.45	12.41	12.45	85.06
Schweiz 100 Frk.	80.76	80.96	80.73	80.93	81.00
Sofia. .100 Leva	3.03	3.04	3.03	3.04	81.00
Spanien 100 Pes.	59.10	59.24	59.10	59.24	81.00
Schweden 100 Kr.	112.49	112.77	112.51	112.79	112.50
Wien 100 Schill.	59.15	59.29	59.16	59.30	59.07
Budapest 100 000	5.87	5.89	5.87	5.89	85.06

Die letzten Meldungen durch Funkspruch.

(Eingegangen am 25. März 1926 von 1—3 Uhr nachts.)

Todesurteil.

pw. **Koblenz,** 24. März. (Funkspruch.) Das Schwurgericht verurteilte den seit dem 15. Januar in Untersuchungshaft sitzenden Heinrich Herrmann aus Meisenheim wegen Mordes an seinem Bruder und wegen vorsätzlicher Brandstiftung zum Tode und 8 Jahren Zuchthaus, seine Ehefrau wegen Beihilfe zum Morde und zur Brandstiftung zu 6 Jahren Zuchthaus.

Pressestimmen zum Volksbegehren.

pw. **Berlin,** 25. März. (Funkspruch.) Zu dem Ergebnis des Volksbegehrens nimmt nur ein Teil der Berliner Blätter Stellung. Die Kreuzzeitung schreibt: Zweifellos ein Erfolg, der nicht weggeleugnet werden kann. Wenn auch die Mehrzahl des deutschen Volkes dem Volksbegehren ferngeblieben ist und die Enteignungsabsichten, wenn es zum Volksentscheid kommt, zu verhindern wissen wird, so muß doch angesichts der hohen Zahl der Eintragungen für das Volksbegehren eine ernste Mahnung an alle bürgerlichen Kreise gerichtet werden. — Die Tägliche Rundschau ist der Ansicht, daß der Ausfall des Volksbegehrens den Mißerfolg des Volksentscheides in sichere Aussicht stellt. — Die Morgenpost sieht in der Tatsache, daß die erforderliche Zahl der Eintragungen für das Volksbegehren um das dreifache überschritten worden ist, einen Beweis für die Erregung, die alle Volkskreise wegen der Forderungen der Fürstenhäuser ergriffen habe. — Der Vorwärts sagt: Die Arbeit ist nicht zu Ende, — sie beginnt erst recht.

Zusammenbruch eines völkischen Verlages.

pw. **Berlin,** 25. März. (Funkspruch). Der völkische Verlag von Bruno Tanzmann in Hellerau bei Dresden hat Geschäftsaufsicht beantragt. Ein Konkurs kommt, wie die Vossische Zeitung berichtet, wegen Mangels an Masse nicht in Frage. Unter den Kreditgebern befinden sich die Landwirtschaftsbank, die landständische Bank und die Stadtbank Dresden mit rund 30 000 Mark Verlust.

Schloßbrände in England.

pw. **Berlin,** 25. März. (Funkspruch). Wie die Blätter aus London berichten, sind gestern in England wieder zwei alte Schlösser abgebrannt, Schloß Sopworth House Wiltshire und Schloß Hinwick Hall bei Rusten. In keinem einzigen Fall der in den letzten 4 Monate stattgefundenen 11 Brände konnte die Ursache festgestellt werden.

Zu den Unterschlagungen des Wirtschaftsverbandes der Gemeindeangestellten in Wien.

pw. **Wien,** 25. März. (Funkspruch.) In der Untersuchung gegen dem Wirtschaftsverband der Wiener Gemeindeangestellten, wo Unterschlagungen großen Umfanges festgestellt wurden, ordnete die Staatsanwaltschaft heute die Verhaftung des Präsidenten des Verbandes Gröll, des Generaldirektors Freund und der Frau Direktor Ciegel an wegen Verdachtes der Untreue u. betrügerischer Manipulationen.

Tumult im polnischen Landtag.

wtb. **Warschau,** 25. März. (Funkspruch.) Im polnischen Landtag schlug während der Debatte, als der Kommunist Prystuga eine Erklärung über die Lage in den polnischen Gefängnissen verlesen wollte, der hünenhaft gebaute nationalsozialistische Abg. Dobija den Kommunisten vor die Brust und zerfetzte ihm sein Manuskript. Hierauf wurde unter großem Lärm die Sitzung unterbrochen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung erteilte der Vorsitzende auf drängen der Linken dem Abg. Dobija einen Verweis. Hierauf entstand wegen des geringen Strafausmaßes neuerlicher Lärm und Pultdeckelgeklopper, das sich schließlich derart steigerte, daß die Sitzung wieder unterbrochen wurde und der Aeltestenrat zur Beilegung einberufen werden mußte.

Graf Welczek in Madrid.

wtb. **Madrid,** 25. März. (Funkspruch.) Der von ernannte deutsche Botschafter Graf Welczek hat heute dem König von Spanien in feierlicher Audienz sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Auf seine Antrittsrede, die dahin ausklang, die ausgezeichneten Beziehungen zwischen den beiden Völkern wenn möglich noch enger zu gestalten, erwiderte König Alfons er hoffe, daß die Mission des Botschafters von Erfolg sein werde, damit eine noch bessere gegenseitige Kenntnis zwischen dem spanischen und dem deutschen Volke ermöglicht werde. Der König brachte herzliche Wünsche für die Person des Reichspräsidenten und für die Wohlfahrt Deutschlands zum Ausdruck.

Das Urteil im Prozeß gegen die Mörder Matteottis.

wtb. **Chieti,** 24. März. (Funkspruch). Im Prozeß gegen die Mörder Matteottis verurteilte das Gericht heute Dumini, Volpi und Poveromo zu fünf Jahren elf Monaten zwanzig Tagen Gefängnis und zur Tragung der Prozeßkosten. Gleichzeitig wird ihnen für immer das Recht aberkannt, öffentliche Aemter zu bekleiden. Malacria und Viola wurden freigesprochen. Das Urteil sieht ferner einen bedeutenden Strafnachlaß für die Verurteilten vor.

pw. **Berlin,** 25. März. (Funkspruch.) Wie die Blätter aus Chieti melden, dürften die drei Angeklagten im Matteottiprozeß, Dumini, Volpi und Poveromo, die wegen „unbeabsichtigten Totschlags" zu 5 Jahren 11 Monaten und 20 Tagen Gefängnis verurteilt worden sind, in Kürze freigelassen werden, da von der verhängten Strafe durch Anwendung der Amnestie für politische Verbrechen 4 Jahre in Abzug kommen und der verbleibende Rest zum größten Teil als durch die Untersuchungshaft verbüßt angesehen werden wird.

Feuersbrunst in Guatemala.

wtb. **Neuyork,** 24. März. (Funkspruch). Nach Meldungen aus San Salvador hat eine Feuersbrunst einen Teil des Geschäftsviertels Guatemalas zerstört. Bisher liegen keine Meldungen über Verluste von Menschenleben vor.

Aus Stadt und Umgebung.

Unlauteres Geschäftsgebaren.

Unter diesem Stichwort wird uns von der Handwerkskammer Dortmund folgendes mitgeteilt:

Das Handwerk ist bis heute dem alten Grundsatz treu geblieben, seine Erzeugnisse nicht durch marktschreierische Reklame oder durch ein unlauteres Geschäftsgebahren abzusetzen. Durch berufsfremde Elemente aber, die sich vielfach in das Handwerk eingedrängt haben und von diesem Grundsatze abweichen, wird der gute Ruf, den handwerkliche Erzeugnisse im allgemeinen genießen, erheblich gefährdet.

Unter dem Deckmantel „Handwerkserzeugnisse" werden heute von neugegründeten „Gesellschaften" Arbeitsstücke abgesetzt, die äußerst mangelhaft verarbeitet sind und ein derart schlechtes Material aufweisen, daß selbst die günstigsten Preise als zu teuer bezeichnet werden müssen. Zungenfertige Agenten wissen derartige Stücke im Hausierhandel immer wieder an den Mann zu bringen. Ein beliebtes Mittel, dem Publikum den Kauf schmackhaft zu machen, ist der sogen. Leihvertrag, wonach auf Grund einer Leihgebühr, die eine gewisse Zeitlang gezahlt werden muß, der Gegenstand in den Besitz des Kunden übergeht — eine Praxis, die in seriösen Geschäftskreisen sich keines guten Rufes erfreut. So werden in letzter Zeit Polstererzeugnisse, wie Sofas, Chaiselongues, auf diese Weise vertrieben zum Schaden des Publikums, das bei Gebrauch der Gegenstände alsbald feststellen muß, betrogen worden zu sein.

Das Handwerk beabsichtigt, sogenannte Beschwerdestellen einzurichten, bei denen das Publikum Rat holen und Beschwerden anbringen kann, um einen Schutz gegen derartige Schwindelunternehmen zu haben.

Maria Verkündigung (25. März).

Das Fest „Mariä Verkündigung" ist eines der ältesten Feste der katholischen Kirche, das schon im 5. Jahrhundert zum gleichen Termin gefeiert wurde. In früherer Zeit hat man im westlichen Deutschland sogar das Jahr mit diesem Tage begonnen. Feierte man an diesem Tage doch nicht bloß den Tag der Empfängnis Christi, sondern auch seinen Todestag. In vielen Städten war der Name „Mariä Engelsgruß" für dieses Fest üblich. Recht originell wurde der festliche Vorgang in den Kirchen der belgischen Stadt Löwen dargestellt. Zu der Mutter Gottes wurde der verkündende Engel aus einem höher gelegenen Gewölbe an einem Strick heruntergelassen und währenddessen legten die Mutter ihren staunenden Kindern Leckerbissen und Kuchen in den Schoß, damit es so aussähe, als habe der Engel dies mitgebracht. In dem protestantischen Sachsen ist Mariä Verkündigung das einzige Marienfest, das sich kirchlich erhalten hat; man feierte es dort durch Gesangsaufführungen und Umzüge.

Schwerte, den 25. März.

÷ **Eine Sitte aus der guten alten Zeit.** Am gestrigen Tage feierten die an der Wallstraße wohnenden Eheleute Heinrich Griese ihr goldenes Ehejubiläum nach alter Schwerter Sitte. Fleißige Hände hatten den Eingang des Hauses mit Grün geschmückt. Inmitten desselben prangte über der Haustür ein Goldkranz. Auf der Straße waren Tische und Bänke aufgeschlagen. Am Nachmittage versammelten sich nun das Jubel-Brautpaar und die Nachbarn in alten Trachten zum leckeren Schmause, wozu sie den Eßlöffel unbedingt mitbringen mußten. Auf großen Schüsseln wurde Reis (der von den Nachbarn hergerichtet worden war) herumgereicht. Ein alter Korn fehlte auch nicht auf der Tafel. Ein Geigenvirtuose sorgte währenddessen für Unterhaltung. Auch hörte man wieder alte Schwerter Lieder. Nach einigen Spaziergängen, auf denen besonders die altmodischen Kleider bewundert wurden, nahm die Feier im Hause des Jubelpaares ihren Fortgang und hielt die Gäste noch in schönster Geselligkeit und Harmonie beisammen. — Allerlei Ehrungen wurden dem Jubelpaare zuteil. So feierte bereits am Dienstag abend der evangel. Jungmädchenverein das Paar durch Vortrag sinniger Lieder. Mittwoch abend erschien der evgl. Posaunenchor und erfreute das Jubelpaar durch einige musikalische Darbietungen, denen sich der Lautenchor der Evgl. Stadtmission anschloß. So verlief die Feier in schönster Harmonie.

÷ **Nachbarschicht.** Im renovierten Saale der Ww. Möller feierten die Damen der 3. Schicht, unter Leitung der Schichtmeisterin Frau Ida Meier, ihre diesjährige Zusammenkunft. Eine besonders festliche, stimmungsvolle Note erhielt der Abend durch die Gesangvorträge der Gesanglehrerin Frl. Idel Kaufmann von der Steinkühlerschen Musikschule, Hagen. An der Schicht, welche mit einem vorzüglichen Pfefferpotthastessen eingeleitet wurde, beteiligten sich aus dem Bezirk etwa 80 Frauen. Nach dem Essen wechselten mancherlei scherzhafte Aufführungen und Lieder in lebhafter, bunter Folge ab, so daß die Stunden nur so dahinflogen. Frl. Kaufmanns Auftreten wurde jedesmal mit lebhaftem Beifall begrüßt. Aus dem köstlichen Liederschatz, den sie zum Vortrag brachte, seien genannt: „Der Gärtner" von Wolff, „Mein Mädel hat einen Rosenmund" von Brahms, die Arie der Azucena aus dem „Troubadour" u. a. m. Frl. Kaufmann hat ein klangschönes, glockenreines Organ und weiß ihrem Vortrag den gefühlsmäßigen warmen Unterton zu geben. Der lebhafte Beifall war verdient. Jedenfalls wäre es zu wünschen, diese Sängerin einmal vor einem größeren Kreise zu hören. Frl. M. Feldhügel war ihr auf dem Flügel eine sinnvolle Begleiterin. — Alles in allem ist die diesjährige Nachbarschicht der Frauen des 3. Stadtbezirks als eine wohlgelungene und allseitig freudig anerkannte Veranstaltung zu bezeichnen.

+ **Die Bürgermeisterwahl** wirft ihre Schatten voraus. Am Dienstag nachmittag stellten sich zwei in die engere Wahl gekommene Bewerber dem Stadtverordneten-Kollegium vor: Regierungsrat Fentzke aus Hannover und Beigeordneter Schlechtendahl aus Kreuznach. Beide entwickelten in längeren Ausführungen ihr Programm bezügl. der kommunalen Finanzgebarung. Gestern abend waren die einzelnen Fraktionen zu einer vertraulichen Besprechung über beide Vorträge zusammengetreten. Hoffentlich wird die Wahl unserer Stadt zum Segen gereichen und der richtige Mann als Nachfolger von Bürgermeister Rohrmann aus der Urne hervorgehen.

÷ **Bestätigung.** Die Wahl der Studienassessoren Dr. Hiddemann und Dr. Jünemann zu Studienräten am hiesigen Realgymnasium ist vom Provinzialschulkollegium in Münster bestätigt worden.

÷ **Lyzeum und Realgymnasium.** Die vereinigten Chöre des Lyzeums und Realgymnasiums werden am Sonntag, den 28. März in der Aula des Realgymnasiums unter der Leitung von Fräulein Saamann das Chorwerk „Der Rose Pilgerfahrt" von Schumann zur Aufführung bringen. Als Solisten haben ihre freundliche Mitwirkung zugesagt: Frau Ihlefeld, Frau Feit, Herr Dapperhaus, Herr Hohlsiepe; am Klavier der Unterprimaner Brinkmann. Vor dem Oratorium werden einige Frühlingslieder, Duette und Instrumentalstücke geboten.

÷ **Vom Realgymnasium.** Von Donnerstag, den 25. März, bis Sonntag, den 28. März einschl. sind im Realgymnasium die von den Schülern angefertigten Zeichnungen ausgestellt. Die Besichtigung kann ungezwungen nachm. von 3—6 Uhr erfolgen. Die Eltern und alle, die Interesse für den heutigen Stand dieses Unterrichtsfaches haben, sind herzlichst eingeladen.

÷ **Militär-Konzert.** Auf verschiedene Anfragen seitens unserer Leser teilt uns Herr Straetmanns mit, daß zum Militär-Konzert am Sonntag kein Gesangverein mitwirkt.

÷ **Lehrlings-Wetturnen im Eisenbahn-Ausbesserungswerk Schwerte.** Am kommenden Sonntag, den 28. März, 9.30 Uhr vorm., treffen sich wie alljährlich im Eisenbahn-Ausbesserungswerk die Kampfriegen der zum Reichsbahndirektionsbezirk Elberfeld gehörenden Werke zu einem Wetturnen um den von der R. B. D. Elberfeld gestifteten Wanderpreis. Dieser ist von den hiesigen Lehrlingen entworfen und angefertigt worden und stellt eine in Kupfer getriebene Plakette dar. Die Wettkämpfe beanspruchen diesmal besonderes Interesse, weil der Preis von der Turnerriege des E. A. W. Siegen jetzt endgültig errungen werden kann, und das E. A. W. Schwerte ihn streitig machen will. Hieran werden sich zur allgemeinen Belustigung Kampfspiele anschließen, die zur besonderen Unterhaltung wesentlich beitragen. Nützliche Belohnungen für die hieraus hervorgehenden Sieger sollen den Eifer anspornen. Freunde der Turnsache sind zu diesen Veranstaltungen herzlich willkommen.

+ **Das Geheimnis der hl. Messe.** Zahlreichen Wünschen und Anregungen nachkommend, will der kathol. Gesellenverein das am vorigen Sonntag mit so großem Beifall aufgenommene Mysterienspiel von Calderon am Palmsonntag nochmals zur Aufführung bringen und nachmittags 4 Uhr (für Kinder) und abends 8.30 Uhr. In der Nachmittags-Aufführung wird ein Kinderchor, abends der Kirchenchor wieder mitwirken.

÷ **Rückwirkende Erwerbslosenunterstützung** für höher bezahlte Angestellte. Die Erwerbslosenunterstützung für höher bezahlte Angestellte hat rückwirkende Kraft vom 1. Januar 1926 an. Soweit sie am 1. Januar schon erwerbslos waren, sollen sie so ausnahmsweise sofort einen etwas höheren Betrag als die laufende Erwerbslosenunterstützung erhalten. Nach einem Schreiben des Reichsarbeitsministers ist es deshalb unzulässig, wenn Arbeitsnachweise den Angestellten die Unterstützung erst von der Zeit an bewilligen wollen, in der sie den Antrag beim Arbeitsnachweis gestellt haben. Die Vergünstigung tritt natürlich nur ein, soweit die Angestellten in der fraglichen Zeit alle Voraussetzungen erfüllt haben.

÷ **Darf man einen Straßenjungen prügeln?** Das Züchtigungsrecht seiner Kinder steht nach dem Gesetz nur den Eltern zu. Wenn nun aber ein frecher Lausbub auf der Straße einen friedlichen Passanten anrempelt, verhöhnt, und ungezogene Witze auf seine Kosten reißt, sodaß es dem Passanten in allen zehn Fingern kribbelt, darf er dann dem jungen eine ihm gebührende Tracht Prügel verabfolgen? — Eine Dame versetzte kürzlich einem Buben, der sich ihr gegenüber frech und zuchtlos benommen hatte, die wohlverdienten energischen Ohrfeigen und ließ ihn mit den gehörigen Ermahnungen zu Zucht und Sitte laufen. Das Früchtel lief heulend zu seinem Vater, der — die Dame wegen Körperverletzung verklagte! Der Komödie letzter Schluß war, daß das Gericht der Dame recht gab. Das Publikum darf den Flegeleien zuchtloser Straßenjugend nicht wehrlos preisgegeben sein. In schweren Fällen hat der Gekränkte das Recht, im allgemeinen Interesse energisch, allerdings der Gesundheit des Flegels nicht gefahrbringend einzugreifen.

÷ **Wetterbericht der Wetterwarte Essen vom 24. März 1926.** Das von Island über die Nordsee und Norddeutschland nach Polen reichende Hochdruckgebiet hat an Höhe abgenommen, während die Tiefdruckgebiete im Nordosten und Südwesten Europas sich weiter ausgebreitet haben. In Deutschland herrschte heute früh bei schwachen östlichen, nur im Nordosten bei mäßigen westlichen Winden trockenes und meist heiteres Wetter bei 1 bis 3 Grad Frost. — Wetteraussichten bis Freitag: Zunächst noch trocken und ziemlich heiter sowie tagsüber milder bei schwachen östlichen Winden.

---

m **Ergste,** 25. März. Polizeibericht. In der vergangenen Nacht wurde bei dem Gastwirt Pütter hierselbst ein frecher Einbruchsdiebstahl verübt. Durch Lösen einer Fensterscheibe am Gesellschaftszimmer und am Saal stiegen die Täter in die genanten Räume ein und entwendeten alles, was für sie von Wert war und zwar: 1 Fahrrad Marke Dürkapp, 1 gestreiften Herrenmantel, 2 Paar Herrenschuhe mehrere Tischtücher und Nickel- und Silbersachen, sowie eine Aktenmappe. Die von den zuständigen Landjägerbeamten angestellten Ermittelungen haben bisher noch zu keinem greifbaren Ergebnis geführt. Es handelt sich aber, wie bestimmt angenommen wird, um eine Einbrecherbande, die seit einiger Zeit die hiesige Gegend unsicher macht.

÷ **Sölde,** 25. März. Ein geschäftstüchtiger Bursche scheint der 19jährige Emil M. zu sein. Als er sich in seiner Verkaufsbude vor dem Gehöfte des Landwirts M. betätigte, ließ er nicht die Gelegenheit unbenutzt verstreichen, mit zwei jugendlichen Knechten des Landwirts „geschäftliche Beziehung" anzuknüpfen. Durch Versprechungen, die er nachher nicht hielt — was übrigens noch mehr seine Geschäftstüchtigkeit beweist! — wußte er die beiden Jungen dazu zu bewegen, ihm den Aufbewahrungsort der Schlüssel für die Scheune zu verraten. Als es dann dunkel geworden war, schloß er die Scheune auf, zündete ein Streichholz (!) an und hielt unter den Pferdegeschirren „Generalmusterung", bis er auch schließlich ein ihm zusagendes Kummet fand. Der Dieb wurde aber bald entdeckt, so daß der Landwirt sein Eigentum noch zurückerhalten konnte. In der Gerichtverhandlung waren dem Angeklagten Scheunen, Geschirre und dergleichen Dinge, nach seinem Reden zu urteilen, unbekannte Dinge; seiner Jugend hatte er es zu verdanken, daß er für fünf Tage Gefängnis mit einer Geldstrafe von 25 ℳ davonkam.

Protest der Gemeindevertretung Wellinghofen gegen Zechenstillegung und Eingemeindung.

÷ **Wellinghofen,** 25. März. Zum Protest gegen die Stillegung der Zeche „Glückaufsegen" fand gestern nachmittag eine Sitzung der Gemeindevertretung im Wienoldschen Saale in Benninghofen statt, zu der auch die Bürgerschaft zahlreich erschienen war. In dreistündiger Aussprache, auf die wir noch zurückkommenwerden, wurde zu der für das ganze Amt so bedeutungsvollen Frage Stellung genommen und schließlich folgende von der Wirtschaftlichen Vereinigung und dem Zentrum eingebrachte

Resolution

einstimmig angenommen:

„Eine Stillegung der Zeche "Glückaufsegen" würde für die Arbeiter und die gesamte erwerbstätige Bevölkerung die schwersten wirtschaftlichen Folgen haben. Die Gemeindevertretung fordert darum die Verwaltung auf, keine Mittel unversucht zu lassen, die Stillegung der Zeche zu vermeiden. Die Vertretung beantragt: 1. ungesäumt eine Abordnung an den Herrn Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Gewerkschaft Lothringen, Generaldirektor Gehres, nach Hannover zu entsenden, 2. eine Abordnung, bestehend aus je einem Vertreter der Verwaltung, der Gemeinde, der Zechenbelegschaft und des Gewerbes, nach Berlin an den Minister für Handel und Gewerbe zu entsenden."

In die erste Kommission entsandte man die Herren Gemeindevorsteher Ortmann, Hemesoth und Mempel und in die zweite die Herren Amtmann Dresing, Pillmann, Jungholt, Prein und Buschoff.

Weiter beschäftigte sich die Gemeindevertretung mit der

Eingemeindungsfrage,

zu der Herr Pillmann anregte, den einstimmigen Beschluß zu fassen, jegliche Eingemeindung sowohl nach Dortmund als auch Hörde abzulehnen. Auch diese Frage wurde von verschiedenen Seiten eingehend beleuchtet, wobei immer wieder der Wille zum Durchbruch kam, die Selbständigkeit so lange wie möglich zu erhalten zu suchen. Der Effekt der Aussprache war

strickte Ablehnung des Eingemeindungsgedankens und Förderung der auf Bildung eines Zweckverbandes mit benachbarten Gemeinden

gerichteten Bestrebungen zum Zwecke der Regelung der Verkehrsverhältnisse, Aufstellung einheitlicher Bebauungspläne und Schaffung von Siedlungen. — Ein ausführlicher Sitzungsbericht folgt morgen.

÷ **Schüren,** 25. März. (Der verführerische Kabeldraht). Der jungendliche und anscheinend noch reichlich dumme Zechenarbeiter Karl Sch. kannte von seiner Arbeit her recht gut die Ortsverhältnisse auf der Zeche „Freie Vogel". Als er nun erwerbslos geworden war, stieg er eines Tages über die Zechenmauer, um auf dem Platze nach verwertbaren Gegenständen zu fahnden. Dabei erregte auch ein Kabel von 7 Meter Länge seine ungeteilte Aufmerksamkeit, und flugs wurde das fremde Gut entwendet, das dann später für 2,50 ℳ an einen Abnehmer verkauft wurde. Dieseru reiflich unüberlegte Diebstahl brachte jetzt dem leichtsinnigen Menschen eine Gefängnisstrafe **von drei Monaten** ein; die Strafverbüßung soll dem Angeklagten wegen seiner Jugend geschenkt werden, wenn er sich drei Jahre hindurch gut führt.

÷ **Schüren,** 25. März. Ein ehrwürdiges Ehepaar fand sich vor Gericht ein; die Ehefrau wurde dazu aus der „Staatspension" vorgeführt. Der Ehemann, der Bergmann A. D., hatte sich zunächst wegen Bettelns zu verantworten. Er klapperte Aplerbeck ab und beschwindelte die Leute mit Attesten über seine vermeintlichen Gebrechen, damit die milden Gaben reichlicher flössen. Zusamm mit seiner Frau hatte er im Oktober vorigen Jahres zwei Kriminalbeamte, die in seiner Wohnung Haussuchung hielten, nicht gerade freundlich willkommen geheißen und sie mit Beleidigungen geradezu überschüttet. U. a. warf das würdige Paar den Beamten vor, sie hätten ihm bei einer früheren Haussuchung das ganze Geld gestohlen. Die gröbliche Beleidigung bringt Männlein und Weiblein je eine Woche Gefängnis ein; eine Woche Haft gibt dem Ehemann außerdem Gelegenheit, über seine Betteleien nachzudenken.

÷ **Hörde,** 24. März. (Betr. Werksurlauber). Nachdem der „Phönix" am 13 März durch Anschlag bekannt gemacht wurde, daß gemäß einer Anordnung der Reichsregierung vom 20. Februar an die ohne Lohn beurlaubten Arbeiter (Werksurlauber) nach dem 27. März Erwerbslosen-Unterstützung nicht mehr gezahlt wird und daß das Arbeitsamt die Weiterzahlung nach dem 27. März von der Vorlegung der Entlassungspapiere abhängig mache, werden nunmehr an alle diejenigen Werksurlauber, die ihre Entlassungspapiere noch nicht abgeholt haben, Kündigungsschreiben folgenden Inhalts versandt:

„Infolge der Anordnung der Reichsregierung vom 20. Februar kann an die zur Zeit wegen Arbeitsmangels ohne Lohn beurlaubten Arbeitnehmer vom 27. März ab Erwerbslosenunterstützung nicht mehr gezahlt werden.

Da vorläufig auch nach dem 27. März keine Beschäftigungsmöglichkeit für Sie besteht, sehen wir uns, um Ihnen den Genuß der Erwerbslosenunterstützung über den 27. März hinaus zu erhalten, veranlaßt, Ihnen hierdurch das noch formell bestehende Arbeitsverhältnis zum 27. März zu kündigen.

Gleichzeitig teilen wir Ihnen mit, daß wir nach Möglichkeit Bedacht nehmen werden, Sie wieder einzustellen, wenn die betrieblichen Verhältnisse es gestatten."....

Veranstaltungen.

Propaganda-Konzert.

Das Schwerter Doppelquartett, unter der bewährten Leitung seines Dirigenten Herrn Peters, veranstaltet am Ostersonntag im Freischütz ein Propaganda-Konzert. Viele auswärtige Doppelquartette haben ihre Mitwirkung zugesagt. Chöre, wie „Die Ernte" von Schwarz, „Hoch empor" von Curti und „Stille Wasserrose" von Abt werden auch den verwohnten Musikfreund befriedigen. Karten sind in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben.

Verantwortl. für Kunst u. Wissen, Theater u. Konzert, Turnen u. Sport: **Theo Schäfers,** Schwerte.



hat sich millionenfach bewährt und

sichert Ihnen

das gute Gelingen prächtiger Kuchen, Torten und Kleingebäck aller Art. Beachten Sie bitte den großen Vorteil, daß Sie alle Zutaten kalt verwenden und den fertig gerührten Teig sofort backen können **Zeit gewonnen — ist Geld gewonnen!**

Ein vorzüglicher Backapparat mit dem Namen „Küchenwunder" – auf der 3. Umschlagseite des Oetker-Rezeptbuches abgebildet – verschafft Ihnen den weiteren Vorteil, auf offener Gasflamme bei sparsamstem Verbrauch viele Kuchen backen zu können, wenn Ihnen ein Backofen nicht zur Verfügung steht oder wenn Sie auf große Sparsamkeit Wert legen.

Dieser Apparat ist von mir ausprobiert und für gut befunden.

Die beliebten **Oetker-Rezeptbücher** mit 87 sorgfältig ausprobierten Rezepten geben Ihnen vielseitige Anregungen. Sie erhalten diese kostenlos in allen einschlägigen Geschäften, wenn vergriffen, umsonst und portofrei von

Dr. A. Oetker, Bielefeld

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sprechen wir hiermit unsern innigsten Dank aus.

1086 **Familie Ante.**

Bekanntmachung.

Im Auftrage der hiesigen Vollstreckungsbehörde soll am **Samstag**, den 27. März, vormittags 11 Uhr

ein Jagdwagen und ein Herrenzimmer

(1 Standuhr, Bücherschrank, Schreibtisch und 4 Sessel)

öffentlich meistbietend gegen bar versteigert werden. — Zusammenkunft in der Wirtschaft Böhreusmann in **Lichtendorf**.

Westhofen, den 24. März 1926.

1092 Sievert, Vollziehungsbeamter.

Bekanntmachung.

In unser Hand isregister Abtl. B ist heute unter lfd. Nr 40 bei der Firma **Curt Berger**, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Westhofen eingetragen worden, daß die Gesellschaft als nichtig gelöscht ist.

Schwerte, den 22. März 1926.

1091 Das Amtsgericht.

Beschluß.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Schuhmachers **Georg Eichenauer** zu Schwerte wird, nachdem der in dem Vergleichstermin vom 6. März 1926 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom gleichen Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Schwerte, den 23. März 1926.

1090 **Das Amtsgericht.**

Verdingung.

Die Ausführung von 314 **lfdm** Stampfbetonkanal 2,30/1,65 und 430 **lfdm** Zementrohrkanal von 1,10 **m** Lichtweite für den Bau des „Sammlers Mittelstadt" in Schwerte soll vergeben werden.

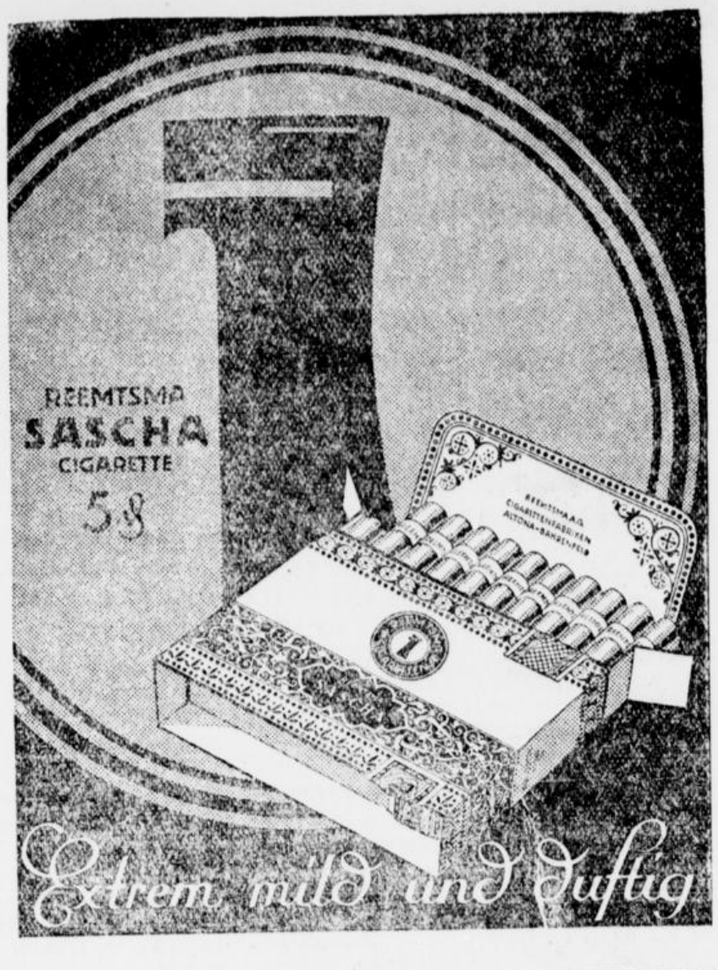
Verdingungs-Unterlagen können gegen Einsendung einer Gebühr von Mk. 4.— bezogen werden, soweit der Vorrat reicht.

Begehung findet statt am **Mittwoch**, den 7. April 1925, vormittags 11 Uhr.

Treffpunkt: Hagener- und Beckestraße in Schwerte.

Ruhrverband

1089 Abt. Hagen, Elbersufer 22





Nächste „Blauband-Woche" mit Stundenplan.

Oster-Geschenke

Anzengruber, Der Sternsteinhof	2.40
Berend, Kleine Umwege	0.80
v. Berger, Die Schlange	0.80
Bonsels, Indienfahrt	7.—
Bonsels, Mundharmonika	4.50
Braun, Die vergessene Mutter	0.80
Busse, Annette von Droste-Hülshoff	5.—
Diderot, Moralische Erzählungen	1.20
Dostojewski, Der Großinquisitor	0.80
Ernst, Buzzi, oder Morgenstunden einer Menschenseele	4.50
Eyth, Hinter Pflug und Schraubstock	8.—
Fischer, Zwischen Haff und See	0.80
Flaischlen, Alltag und Sonne	4.—
Flaischlen, Zwischenklänge	3.75
Flaischlen, Heimat und Welt	5.—
Flaubert, Madame Bovary	2.—
Flaubert, Salambo	2.—
Frenssen, Lütte Witt	3.—
Ganghofer, Schloß Hubertus Bd. I/II	14.—
Gogol, Phantasien und Geschichten	4.—
Günther, Die Heilige und ihr Narr	8.—
v. Handel-Mazzetti, Der Richter von Steyr	0.80
Hardy, Seiner Frau zuliebe	0.80
Heer, Laubgewind	5.— 6.50
Herzog, Wieland der Schmied	6.50
Herzog, Stoltenkamps und ihre Frauen	5.—
Herzog, Die vom Niederrhein	7.—
Hoffmann, Brautwahl	0.80
Horler, Mittelstürmer von Hollywood (Sportroman)	4.50
Huch, Der tolle Halberstädter	0.80
Jansen, Geier um Marienburg	6.—
Keller, Das letzte Märchen	5.50
Keller, Der Dorfjunge, Novellen	4.80
Kempin, Freude	3.—
Knodt, Aus allen Augenblicken meines Lebens	4.—
Koenig, Schibes	0.80
Tim Kröger, Novellenauswahl	4.50
Lang, Frühling	1.20
Lie, Hellseher	1.20
Löns, Der zweckmäßige Meyer	4.50
Löns, Da draußen vor dem Tore	5.50
Löns-Erbeck, Meine Erinnerungen	3.—
Dilzer-Sölzer, Elisabeth Löns	3.50
Swantenius, Hermann Löns und die Swaantje	2.—
Lucka, Thule	0.80
Th. Mann, Tristan	0.80
Müller, Der Brand von Trukitzan	0.80
Murger, Boheme	3.20
Petzold, Das letzte Mittel und andere Geschichten	0.80
Presber, Kampf mit dem Alltag	5.—
Raabe, Die Leute aus dem Walde	5.—
Rose, Heideschulmeister Uwe Karsten	5.50
Rosegger, Weltgift	5.—
Rumpelstilzchen, Hafte Worte	7.50
Rüttenauer, Weltgeschichte im Hinterwinkel	0.80
Scherer, Minnedank	5.50
Scherer, Geheimnis des Sempacherhofs	4.50
Schmitz, Heimliche Geschichten	0.80
Scholz, Der Kopf im Fenster	0.80
Schreckenbach, König von Rothenburg	6.—
Seidel, Leberecht Hühnchen	4.50
Speck, Zwei Seelen	5.—
Speckmann, Heidehof Lohe	4.50
Steinmüller, Der Richter der letzten Kammer	4.75
Steinkopf, Ingeborg von der Linde	5.50
Stifter, Der Waldsteig	0.80
Straß, Kinder der Zeit	5.—
Sudermann, Frau Sorge	4.50
Tiroler Novellen des 19. Jahrhunderts	2.40
Turgenieff, Väter und Söhne	2.—
Wilde, Das Bildnis des Dorian Gray	2.—
Winkler, Pumpernickel	7.50
Zweig, Angst	0.80

Diese und andere hübsche Geschenkbände sind vorrätig in der

Buchhandlung C. Braus

Schwerte, Bahnhofstraße 3.

Fibeln

für die ABC-Schützen

soeben eingetroffen!

Ebenfalls sind alle vorgeschriebenen

Lesebücher

der hiesigen Volksschulen vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus

Schwerte (Ruhr).

Zwangs-Versteigerung

Sonnabend, 27. März 1926, vormittags 10 Uhr, werde ich in meinem Pfandlokale bei Wirt **Möller** in Schwerte, Westenstr.,

10 Mille Zigarren
130 Flaschen Wein
30 Flaschen Sekt
12 Flasch. Unterberg
12 Fl. Krämersbittern

öffentl. meistbietend gegen bar versteigern.

Der Verkauf findet voraussichtlich bestimmt statt

Schwerte, 25. 3. 1926.

Trausch,
Ober-Gerichtsvollzieher
in Schwerte,
1095 Moltkestr. 23.

Kein Schwindelmittel!

Nein, ein von der Wissenschaft anerkannter, vitaminreicher Nähr- und Krafttrank ist

Doppelherz

das nervenberuhig. Mittel bei Blutarmut, Bleichsucht, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Verdauungsschwäche, Schlaflosigkeit usw. — Originalflaschen zu 2, 3.50 u. 4.60 Mark. — Echt durch die **Med.-Drogerie Heppe**, Ostenstraße 3.

Technikum Lemgo i. Lippe

Höhere techn. Lehranstalt
Ingenieur, Techn.,
Werkmst. Staatskommiss.
Programm frei.

Guano

1. Fabrikate wie:
Küppersbusch und Krefft
Garantie für jeden Herd
Zahlungserleichterung
Reparaturen
in eigener Werkstatt.
Adolf Tondok
Hörderstr. 6.

Nachstehende Sämereien empfehle ich in bester Qualität:

Rotklee, Weißklee, Schwedenklee, Gelbklee, Luzerne, Gras-Sämereien, Futterbau-Mischungen für Wiesen u. Weiden
Runkelsamen
(Original und Nachbau)

C. Lethaus
Schwerte. 1087

„Scharfschütz"

Sonntag, den 28. März

Militär-Konzert

18. Infanterie Münster. 1060

Tapeten-Farben Oele - Lacke

kaufen Sie vorteilhaft und gut in der

Tapeten- 935
Farben-Centrale
Ostenstraße 19.

Naturhaar-Zöpfe

von 2.95 ℳ an, ferner

Aktentaschen

Leder, von 4.75 ℳ an

empfiehlt

Damenfriseur Schöneis
Brückstraße 7. 989

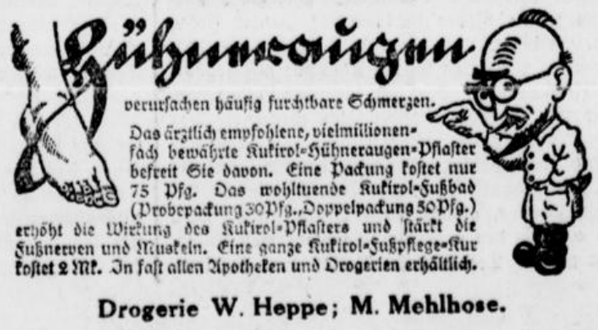
Automobil-Reparatur-Werkstatt

(für alle Systeme) 1019

Wilh. Brauckmann, Schwerte, Bahnhofstr. 16 Telefon-R. 183

Sämtliche Reparaturen

werden in meiner Werkstatt sachgemäß, prompt und billig ausgeführt. Befähigtes Personal vorhanden.



verursachen häufig furchtbare Schmerzen.

Das ärztlich empfohlene, vielmillionenfach bewährte Kukirol-Hühneraugen-Pflaster befreit Sie davon. Eine Packung kostet nur 75 Pfg. Das wohltuende Kukirol-Fußbad (Probepackung 30 Pfg., Doppelpackung 50 Pfg.) erhöht die Wirkung des Kukirol-Pflasters und stärkt die Fußnerven und Muskeln. Eine ganze Kukirol-Fußpflege-Kur kostet 2 Mk. In fast allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Drogerie W. Heppe; M. Mehlhose.

Auf der Kompromißsuche.

Der Aeltestenausschuß des Reichstages hat am Dienstag sein Arbeitsprogramm für die nächste Zeit aufgestellt. Danach will er seine Vollsitzungen noch bis zum 31. März ausdehnen, um bis dahin nicht nur den Reichshaushalt, sondern auch die damit in Verbindung stehende Steuermilderungsvorlage zu verabschieden. Die Osterferien sollen dann bis zum 26. April dauern, jedoch soll der Rechtsausschuß schon am 20. April zusammentreten, so daß sich die Vollversammlung mit dem Fürstenkompromiß beschäftigen kann. Im Zusammenhang damit muß dann auch das Volksbegehren auf Fürstenenteignung erledigt werden.

Nach diesem Programm hat der Reichstag in den wenigen Tagen bis zur Osterpause noch schwere Arbeit zu leisten. Man wird etwas weniger reden, aber umso mehr abstimmen müssen. Beim Haushalt wird das ja nicht so viel Schwierigkeiten machen, da hier bei den meisten strittigen Fragen die tatsächliche Entscheidung schon im Ausschuß fällt. Sehr umstritten ist dagegen noch die Steuermilderungsvorlage. In Steuerfragen gehen die Meinungen stets besonders weit auseinander. Das sehen wir ja auch in Frankreich, wo im letzten Jahr schon ein halbes Dutzend Finanzminister über die Steuerfrage gestolpert sind. Bei uns liegen die Dinge allerdings insofern günstiger, als es sich nicht um Steuervermehrungen, sondern um Steuermilderungen handelt.

Aber auch hierbei heißt es: Leicht beieinander wohnen die Gedanken, doch hart im Raume stoßen sich die Sachen. Der neue Finanzminister Dr. Reinhold hat sich schon genötigt gesehen, sein Steuermilderungsprogramm, wie er es vor der Vollversammlung entwickelte, im Ausschuß zum guten Teil preiszugeben, da es bei den Regierungsparteien selbst auf Widerstand stieß. Inzwischen ist ein Kompromiß zustande gekommen, dem die Regierungsparteien zugestimmt haben, und das auch von Dr. Reinhold für die Regierung als annehmbar bezeichnet worden ist. Vorläufig aber wird dieses Kompromiß sowohl von den Sozialdemokraten wie von den Deutschnationalen abgelehnt, und so wird man weiter verhandeln müssen, um die Zustimmung einer dieser Parteien zu erlangen, was nicht ohne neue Zugeständnisse möglich sein wird. Dadurch kann aber die unter den Regierungsparteien zustandegekommene Einigung wieder in Frage gestellt werden.

Dr. Reinhold hat jedenfalls keinen Zweifel darüber gelassen, daß die Steuermilderungsvorlage nur als Ganzes angenommen oder abgelehnt werden kann. Dadurch soll verhütet werden, daß die Parteien aus dem Steuerkuchen die ihnen zusagenden Rosinen herauspicken und dann den übel zugerichteten Rest stehen lassen, weil er ihnen nun nicht mehr schmeckt.

Zur Frage des Fürstenkompromisses soll die allgemeine Aussprache im Rechtsausschuß noch vor der Osterpause beendet werden. Auch bei dieser Frage ist das Abstimmungsergebnis noch völlig ungewiß. Zwar haben sich sowohl die Sozialdemokraten wie die Deutschnationalen durch Stellung von Anträgen an den Verhandlungen beteiligt, ihre Entscheidung haben sich beide Parteien aber offen gelassen. Zweifelhaft ist dabei noch, ob es sich bei dem Kompromiß um eine Verfassungsänderung handelt, d. h. ob eine Zweidrittelmehrheit erforderlich ist. Die Reichsregierung hat sich zu dieser Frage bisher noch nicht erklärt. Vorläufig scheint aber auch noch nicht einmal die einfache Mehrheit gesichert zu sein. Aber auch wenn sich eine ausreichende Mehrheit findet, müßte doch noch dem Volksbegehren stattgegeben werden. Nur für den Fall, daß der Reichstag dem vom Volksbegehren geforderten Gesetzentwurf zur Enteignung der Fürsten zustimmt, käme es nicht zu einem Volksentscheid. Nach dem bisher von den Parteien eingenommenen Standpunkt kommt aber dieser Fall ernstlich nicht in Frage.

—oo—

Aus den Provinzen.

Das Eisenbahnunglück in Eckesey vor Gericht.

Hagen, 25. März. Die schwere Verantwortung des Eisenbahnpersonals beleuchtete eine Verhandlung, die vor dem Hagener Schöffengericht gegen einen Eisenbahnsekretär aus Hagen geführt wurde. In der Nacht zum 31. Oktober versah der Angeklagte Dienst am Stellwerk Eckesey. Dieser Bahnhof diente bis vor 30 Jahren dem Personenverkehr auf der rheinischen Strecke Hagen-Dortmund. Seine Einrichtungen sollen heute etwas veraltet sein. Er hat starken Durchgangsverkehr und wird im übrigen als Verschiebebahnhof benutzt. — In der fraglichen Nacht hatten die Züge starke Verspätung und mußten wegen Verstopfung der Gleise lange draußen liegen bleiben. Gleis 9 war mit einigen Wagen besetzt, die ein Güterzug dort abgestellt hatte. Ein aus entgegengesetzter Richtung kommender Güterzug hätte nun vom Stellwerk Weidestraße in Gleis 10 einfahren müssen, weil dies aber wegen der Belegung mit wartenden Zügen nicht möglich war, wurde er vom Angeklagten in das Gleis 9 dirigiert, in der Annahme, daß dies Gleis frei sei. Dem Angeklagten wird nun zur Last gelegt, daß er es versäumt hat, sich von der Richtigkeit dieser Annahme zu überzeugen, wozu er Gelegenheit hatte. Der Güterzug fuhr auf die in Gleis 9 aufgestellten Wagen auf, die Maschine überschlug sich, wobei Lokomotivführer und Heizer ihren Tod fanden. Der Zugführer hatte sich im letzten Augenblick durch Abspringen in Sicherheit bringen können. Das Gericht kam zu der Auffassung, daß im Bahnhof Eckesey ein gewisser Schlendrian zu herrschen scheine. Es hielt Fahrlässigkeit des Angeklagten für erwiesen, brachte diesem seine gute Führung als strafmildernd in Anrechnung und erkannte wegen fahrlässiger Tötung und Transportgefährdung anstelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von drei Monaten auf 300 ℳ Geldstrafe. Die Verhandlung nahm den ganzen Nachmittag bis in den Abendstunden in Anspruch.

Trau, schau wem!

Hagen, 24. März. Ein auswärtiger Geschäftsreisender, der ob seines schlechten Erfolges in geschäftlicher Beziehung hier in Hagen seinen Kummer vertreiben wollte, sehnte sich nach „angenehmer" Gesellschaft. Wie es in den meisten Fällen ist, — vielleicht war es dem Leichtgläubigen auch äußerlich anzusehen, daß er etwas suchte — die Gesellschaft fand sich recht bald. Sie war sehr lieb, nannte sich Lola und verstand es, den Einsamen recht angenehm zu unterhalten. Als man verschiedene Lokale aufgesucht und dem Alkohol recht fleißig zugesprochen hatte, machte man noch eine kleine Autotour und war recht ausgelassen. Als sich dann die „Kleine" verabschiedet hatte, mußte der Kavalier feststellen, daß sie versehentlich auch seine Brieftasche mitgenommen hatte und er mittellos dastand. Jetzt mußte natürlich die Polizei helfen, der es auch dieses Mal glückte, die Diebin in der Person einer von ihrem Ehemann getrennt lebenden Frau festzustellen, die dann nicht mehr lange Freude an ihrer Beute hatte.

Das Ende vom Lied.

Gronau, 24. März. Von dem Schwurgericht in Münster wurde der Landwirt Heinrich Bründermann aus Graes und der Landwirt Gerhard Dankbar aus Gronau zu je vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahr Ehrverlust verurteilt. Beide hatten in einem Alimenten-Prozeß einer Dienstmagd gegen den Fabrikarbeiter Heinrich Peters aus Gronau wissentlich unter Eid die Unwahrheit gesagt, daß die Mündelmutter den Prozeß verlor und das Kind um die Alimente kam. Peters hatte die beiden ersten Angeklagten zu diesem Meineide angestiftet und er würde deshalb zu 6 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Die drei Angeklagten hatten sich nicht gescheut, die Mündelmutter im Ansehen der Bevölkerung aufs schwerste zu schädigen. Bei der Urteilsverkündigung nahm der Vorsitzende Gelegenheit, das verabscheuungswürdige Treiben der Angeklagten besonders zu geißeln und die Ehre der Zeugin ausdrücklich wieder herzustellen. Allen drei Angeklagten wurde aus Lebenszeit die Fähigkeit abgesprochen, eidlich als Zeuge oder Sachverständiger vernommen zu werden. Der Staatsanwalt hatte gegen Brüdermann und Dankbar je 6 Jahre Zuchthaus und gegen Peters 8 Jahre Zuchthaus beantragt.

Eine Schwindlerin.

Münster, 24. März. In einem Lebensmittelgeschäft erschien eine Frau und kaufte für 22 Mark Lebensmittel. Sie gab sich als Beamtenfrau aus und bat, die Sachen in einem in der Nähe liegenden Gasthof zu bringen. Für 5.70 ℳ Ware nahm sie sofort mit. Bezahlung der gesamten Ware sollte bei der Ablieferung im Gasthof erfolgen. Als der Laufbursche des Geschäftes im bezeichneten Gasthofe erschien, mußte er unverrichteter Sache wieder abziehen, da dort die Beamtenfrau nicht bekannt war. Der Kaufmann wurde um die mitgenommene Ware geschädigt.

Auf frischer Tat.

Münster, 24. März. Am hellen Nachmittag hatte sich hier ein Mann in ein Haus geschlichen und sich einen großen Teil der auf dem Trockenboden hängenden Wäsche angeeignet. Der Dieb war aber von einem Einwohner beobachtet worden. Dieser holte einen zufällig in der Nähe stehenden Schupobeamten, der den Dieb, der gerade im Begriff war, das Haus zu verlassen, verhaftete.

Eine uralte Ostersitte.

Minden, 24. März. Dieser Tage hatte der Osterdechenverein in Lübge, Kreis Höxter, seine Generalversammlung. Nach Beendigung der Vereinsfragen wurde das Osterräderlaufen besprochen; weiter findet die Taufe eines neuen Rades statt, und den Gästen soll in diesem Jahre etwas Außerordentliches gezeigt werden. Es ist nicht Vielen bekannt, daß in dem genannten Orte noch eine altgermanische Sitte gepflegt wird. Am ersten Ostertage laufen, wenn es dunkel wird, fünf große feurige Räder von einem der Berge. Es ist ein erhabener Anblick, wenn sich solch ein Feuerrad ins Tal hinunterbewegt, um so, wie unsere Väter glaubten, die Sonnengöttin ins Tal herunterzuholen. Daß die Erhaltung der Sitte Anklang gefunden hat, beweist die starke Beteiligung in vorigen Jahre. Etwa 600 Personen waren von fern und nah herbeigeeilt, um dieses Schauspiel zu sehen.

Auch schon was?

Ruhrort, 24. März. Bei der Abfahrt des 9,51 abends nach Osterhausen fahrenden Zuges schlug einer der einsteigenden Mitreisenden die Abteiltür so plötzlich hinter sich zu, daß ein hinter ihm kommender junger Mann mit der ganzen Hand zwischen Türflügel und Rahmen geriet. Ein allgemeiner Schreckensschrei ertönte, denn man hörte die Knochen buchstäblich krachen und erwartete, den Verletzten ohnmächtig umsinken zu sehen. Zum allgemeinen Erstaunen der Mitreisenden zog aber der „Schwerverletzte" mit den Worten „Auch schon was?" den Lederhandschuh ab, wobei sich herausstellte, daß er eine Prothese trug und das Krachen durch das Zerplittern der Holzfinger entstanden war. Eine allgemeine Heiterkeit löste die erregte Stimmung der Mitfahrer — und doch blieb ein tiefes Mitleid mit dem Manne übrig, der sein schweres Geschick mit so heiterem Gleichmut trug. Der Urheber der Sache eröffnete eine Sammlung mit einem namhaften Betrage.

—oo—

Aufdeckung einer riesenhaften Spritschiebung.

Trinkbranntwein aus Sprit mit Karbolsäure.

Essen, 25. März. Einer ungeheuerlichen Spritschiebung, durch die in gewissenlosester Weise die Gesundheit vieler Menschen gefährdet worden wäre, sind die zuständigen Behörden in Hamburg und Köln auf die Spur gekommen. Von den Beamten mehrer Polizeien war festgestellt worden, daß an kleiner Likörfabriken und Gastwirte in letzter Zeit größere Mengen Sprit geliefert wurden, über deren Ursprung man zunächst vollkommen im unklaren war. Endlich gelang es jedoch, durch Ueberwachung eines Abnehmers festzustellen, daß dieser Sprit aus Köln kam und schließlich vermochte man dort zu vermitteln, daß in der Außenstadt einer außerordentlich raffiniert angelegte Geheimbrennerei bestand, die mit den modernsten Mitteln der Technik ausgestattet war und die allerdings weniger die Aufgabe hatte, Sprit herzustellen, als vielmehr denaturierte Ware zu reinigen. Der Kölner Unternehmer hatte es verstanden, von der Reichsmonopolverwaltung große Mengen vergällten Branntweines sich zu besorgen, unter der ausdrücklichen Versicherung, daß der Sprit für industrielle Zwecke Verwendung finden sollte. Die Ware wurde dann zunächst nach Hamburg geschafft und im Freihafen gelagert, wo die Monopolverwaltung, um Schiebungen vorzubeugen, den Sprit mit Karbolsäure sehr stark versetzte und färbte. Die Fässer wurden dann auf dem Wasserwege nach Antwerpen geschafft, und mit Hilfe einer Anzahl von Mittelsmännern gelangte der Sprit dann wieder auf deutsches Zollgebiet und wurde in Mainz einige Zeit auf Lager gebracht. Von dort aus kam dann der Spiritus in Lastautos nach Köln-Ehrenfeld. Hier war ein Laboratorium errichtet worden, wo unter Leitung mehrer Chemi-

Was die Liebe vermag

Roman von Eduard Wagner.

57. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Ihr Schweigen war ihm eine bedeutungsvolle Antwort. Es mußte ein furchtbares Geheimnis sein, welches sie so ängstlich vor ihm bewahrte und diese Gewißheit erfüllte sein Herz mit tiefem Weh. Aber ein Blick auf die wie vernichtet in ihrem Sessel lehnende Gestalt ließ ihn nicht weiter in sie dringen; ein schwerer Seufzer entrang sich seiner gefolterten Brust, dann entfernte er sich mit raschen Schritten aus dem Gemach, Alice den bittersten Qualen der Verzweiflung überlassend.

32. Kapitel.

Mutter und Tochter.

Nach Empfang von Cliffords Brief verbrachte Lady Romondale den größten Rest des Tages in ihren eigenen Gemächern, und der Lord unternahm einen Ritt nach einem benachbarten Gute.

Die beiden Ehegatten sahen sich erst am folgenden Tage bei der Mahlzeit wieder. Lord Romandale war zurückhaltend und Schweigsam, jedoch aufmerksam wie immer. Seine Gattin hatte sorgfältig Toilette gemacht und begegnete dem Lord als sei nichts vorgefallen.

Nach eingenommenem Mahle spielte sie im Morgenzimmer ihrem Gatten auf dem Piano seine Lieblingsstücke vor und ließ sich dann vertraulich neben ihm nieder.

„Albert," begann sie unbefangen, „Madame Louise, unsere erste französische Modistin, zeigte mir den Empfang ihrer neuesten Modelle an, und ich beabsichtige, morgen nach London zu fahren, um meine Auswahl zu treffen. Wie werden voraussichtlich bald wieder Einladungen zu Bällen und Soiréen erhalten, deren Annahme wir nicht umgehen können, und so will ich denn die Vervollständigung meiner Garderobe den geschickten Händen jener Französin anvertrauen. Ich werde morgen früh zur Stadt fahren und am Abend zurückkommen."

„Wenn Madame Louise dich nicht länger zurückhält," erwiderte der Lord, so werde ich dich begleiten, Alice, da ich in der Buchhandlung einige neuerschienene Werke bestellen möchte."

Obschon Lady Romondale keinerlei Einwendungen machte, bemerkte ihr Gemahl doch mit bitterem Gefühl, daß ihr sein Anerbieten nicht ganz willkommen sei.

Nachdem die Herrin des Schlosses ihre Befehle für den nächsten Tag erteilt hatte, verfügte sie sich allein nach dem Kinderzimmer. Die vertraulichen Zusammenkünfte an der Wiege ihres Kindes fanden nicht mehr statt. Die Kluft, welche sich zwischen den Ehegatten aufgetan, erweiterte sich immer mehr.

Sie kamen am nächsten Morgen mit dem ersten Schnellzuge in London an, und der Lord begleitete seine Gemahlin nach der Wohnung der Modistin. Die Lady vertiefte sich hier sogleich eifrig in die wichtige Angelegenheit des Auswählens. Der Lord verabschiedete sich daher, indem er sagte:

„Werde ich dich wohl für mehrere Stunden verlassen können, Alice? Da du auch noch Anproben willst, wirst du kaum vor zwei Uhr fertig sein."

„Es wird vielleicht auch sogar drei Uhr werden, Albert," antwortete seine Gemahlin. „Uebereile dich meinetwegen nicht. Nötigenfalls wird mir Madame Louise eine Erquickung verabreichen lassen."

Der Lord entfernte sich und seine Gattin traf ihre Anordnungen.

Die zuvorkommende Modistin, Madame Louise, brachte ihre aristokratischen Kundin auf silberne Präsentierteller Tee und Bikuits. Nachdem die Lady von den ihr vorgesetzten Erfrischungen etwas zu sich genommen hatte, sah sie nach ihrer Uhr und sagte:

„Es ist noch nicht ein Uhr, Madame Louise, und da mein Kleid wohl kaum vor drei Uhr geändert sein wird, will ich die Zwischenzeit zu Besuchen und kleinen Einkäufen benutzen. Bitte, lassen Sie mir einen Wagen kommen."

Nachwenigen Minuten hielt der Wagen vor der Tür des Hauses. Die Lady übergab dem Kutscher die von Clifford erhaltene Adresse und nahm dann in dem Wagen Platz. Als dieser über einen freien Platz fuhr, sah sie plötzlich ihren Gatten des Weges kommen. Aus Sorge erkannt zu werden, lehnte sie sich in den Wagenpolster zurück und atmete erst wieder freier auf, als sie sich überzeugt hatte, daß er ihr nicht folgte.

Je näher sie dem Orte ihrer Bestimmung kam, um so mehr beschäftigten sich ihre Gedanken mit ihrer Tochter. Ob Valerie wohl dem Bilde glich, welches Clifford vor ihr entworfen hatte? Das Mutterherz pochte heftig, als der Wagen in der Nähe von Hyde-Park hielt.

Der Kutscher zog die Glocke, und Lady Romandale verließ den Wagen, mit der Weisung, daß er vor dem Hause stehen bleiben sollte. Gleich darauf öffnete ein Mädchen die Tür und ließ die dichtverschleierte, in schwarze Seide gekleidete Dame eintreten.

„Ich möchte Mr. Clifford sprechen," sagte die Lady ruhig.

„Mr. Clifford ist nicht zugeben," lautete die Antwort. „Er ging vor einer halben Stunde fort und hinterließ den Auftrag, daß man etwaige Besuche nach seinem Atelier führen solle. Ich vermute, daß er bald zurückkehrt. Darf ich Sie hinaufführen, Mylady? Es wartet seit ungefähr zehn Minuten bereits eine Dame auf Mr. Cliffords Zurückkunft."

Freudig überrascht vernahm die Lady diese letzten Worte. Valerie war anwesend und wartete auf sie!

Eilig folgte sie dem Mädchen in die dritte Etage, und als diese hier zuvorkommend eine Tür öffnen wollte, hielt sie die Mylady davon zurück und sagte, ihr ein Goldstück in die Hand drückend, mit bebender Stimme:

„Gehen Sie nur, — ich werde selbst öffnen."

Sie wartete, bis die Schritte der Dienerin verhallt waren, ehe sie die Tür öffnete und in das Zimmer eintrat.

Valerie, welche zum Fenster hinaussah, hörte den leisen Tritt der Lady nicht, die auf der Schwelle stehen blieb und sie forschend betrachtete. Plötzlich wandte Valerie das Haupt, und die Lady sah eine tadellose Schönheit voll Anmut und kindlicher Reinheit vor sich.

Eine mächtige Erregung ergriff Valerie, als die noch immer verschleierte, so einfach aber fein gekleidete Dame gewahrte. Nur mit Mühe behauptete sie ihre Fassung, als sie mit vor Erregung zitternde Stimme fragte:

„Sind Sie vielleicht Miß Dunley?"

Lady Romondale trat statt jeder Antwort ins Zimmer ein und schloß die Tür hinter sich. Dann schritt sie hastig auf Valerie zu und, ihren Schleier zurückschlagend, rief sie im leidenschaftlichen Tone aus:

„Ich täusche mich nicht, du bist Valerie, mein armes, verlassenes Kind. O, komm an meine Brust, deine Mutter steht vor dir!"

Einen Augenblick noch sah das junge Mädchen, wie in süßes Träumen versunken, in das edle, schöne Antlitz ihrer Mutter; dann aber begegneten ihre Augen dem zärtlichen, innigen Blick, der aus den tiefblauen Augen der Lady leuchtete, und Valerie war es, als ob ein holder Zauber sie gefangen nähme. Die ganze Sehnsucht eines Mutterherzens nach dem geliebten Kinde lag in diesem einen Blick. Das also war ihre Mutter, nach der sie sich so oft und so schmerzlich gesehnt! Nun stand sie vor ihr, strahlend in Schönheit und das Antlitz verklärt von dem Glück, das verloren geglaubte Kind wiedergefunden zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

ker durch besondere Verfahren der Sprit wieder von der Karbolsäure und dem Farbstoff so weit befreit wurde, daß an der Farbe und an dem Geruch der Käufer nicht merken konnte, daß es sich um vergällten Sprit handelte. Von Köln-Ehrenfeld kam dann der Trinkbranntwein in die Innenstadt, wurde hier nochmals bearbeitet und ein ganzes Heer von Agenten sorgte dafür, daß die Ware im Reich Absatz fand. Bisher konnten die Polizeibehörden 240 000 Liter beschlagnahmen, die noch der „chemischen Reinigung" harrten und auch in Hamburg sind große Mengen der dort noch liegenden Fässer festgestellt und von der Polizei abgefahren worden. In Köln sind bereits eine Anzahl Verhaftungen vorgenommen worden, doch sind noch weitere Festnahmen in der Sache zu erwarten.

—oo—

Ein typisches Beispiel übelhafter Hetze

Ein typisches Beispiel übelhafter Hetze gegen Pfarrer und Kirche bringt in einigen ihrer letzten Nummern die sozialdemokratischen „Westfälische Allgemeine Volkszeitung". Da wird in einem Artikel aus Derne Pfarrer Mendel aus Preußen bei Lünen in giftiger Weise angegriffen, weil er die Beerdigung eines Dissidenten auf dem der dortigen evangelischen Kirchengemeinde gehörigen Friedhofe verweigerte. Der Artikel strotzt von niedrigsten Anwürfen. Ihm reiht sich würdig ein anderer Artikel an, den die genannte Zeitung ebenfalls aus Derne in ihrer Nr. vom 11. ds. Mts. bringt und in dem sich auch die Wut gegen Pfarrer Thabe in Derne richtet, der wohl die Dissidentenbeerdigung auf dem dortigen evangelischen Friedhofe gestattete, aber mit Recht solche Reden am Grabe, die Kirche und Christentum verhöhnen, untersagte. Die beiden Pfarrer werden beschimpft und verdächtigt, als handelten sie aus unversöhnlichem Haß gegen Andersdenkende und als sei es ihnen nur ums Geldverdienen zu tun. „Ein Prachtexemplar von einem Diener der Kirche. Fanatiker ersten Ranges"; pfäffische Unduldsamkeit"; „kleinliche Rachtsucht"; die Kirche habe „einen nimmersatten Magen", und ähnliche Vorwürfe werden dem Pfarrer und der Kirche gemacht. Wie ist nun der wirkliche Sachverhalt in der in Rede stehenden Beerdigungsangelegenheit? In der Gemeinde des Herrn Pfarrer Mendel benutzten schon seit Jahren die sogenannten „Freidenker" die Beerdigung ihrer Mitglieder zu Demonstrations- und Agitationszwecken, und in letzter Zeit legten sie bei solchen Beerdigungen ein derart unerhörtes Benehmen an den Tag, daß die Kirchenvertretung beschloß, künftighin die Beerdigung von Dissidenten auf ihrem Friedhof nicht mehr zu gestatten. Zur Kennzeichnung des rohen Gebarens sei erwähnt, daß die „Freidenker" am offenen Grabe Religion und Kirche in gemeinster Weise verhöhnten, Spottlieder sangen, aufforderten, man solle sich von der Kirche als „Verdummungsanstalt" abwenden, und amtliche bescheinigte Schriftstücke des Pfarrers, daß ihnen das Reden am Grabe verboten sei, dem Küster zerrißen vor die Füße warfen. Nun sollte vor kurzem der aus der Kirche ausgetretene B. auf dem Friedhofe der evangelischen Kirchengemeinde Preußen beerdigt werden. Als Pfarrr Mendel auf Grund des genannten Beschlusses der Kirchenverwaltung die Beerdigung ablehnte, wandte man sich an Pfarrer Thabe in Derne. Der gestattete die Beerdigung, machte aber mit Recht ausdrücklich zur Bedingung, daß am Grabe nichts geredet werden dürfe, wodurch die Religion und die kirchlichen Gefühle verletzt werden könnten. Die „Freidenker" wollten sich aber in ihrem Agitationsbedürfnis keine Beschränkung auferlegen lassen, und so wurde denn vor der eigentlichen Beerdigung eine Rede auf der Straße gehalten, von der Pfarrer Thabe in einem in der „Dortmunder Zeitung" von ihm veröffentlichten Artikel sagt, daß es ein Skandal gewesen wäre, hätte man diese Rede auf dem Friedhofe gehalten. Ist es nun Fanatismus und Unduldsamkeit, wenn Leuten, die sich solch schreiender Ungebührlichkeiten und Ausschreitungen am offenen Grabe schuldig machen, auf konfessionellen Friedhöfen das Halten von Schmäh- und Spottreden verboten wird? Ja ist es nicht auch durchaus zu verstehen, wenn man ihnen nach solchen Erfahrungen in der Gemeinde, in der sie sich so schändlich zu benehmen pflegen, überhaupt die Beerdigung ihrer aus der Kirche ausgetretenen Mitglieder untersagt? Gibt es denn nicht auch Pflichten religiöser und kirchlicher Notwehr gegen solche Hetzer und Spötter? Die angegriffenen Pfarrer und deren Kirchenvertretungen haben in solcher Notwehr gehandelt. Die sozialdemokratische Dortmunder „Westfälische Allgemeine Zeitung" erklärt sich in einer kurzen Einleitung mit dem an zweiter Stelle genannten Schmähartikel, der selber sagt, daß er aus dissidentischen Kreisen stammt, ausdrücklich solidarisch und nennt die beiden Pfarrer „unwürdige Vertreter der christlichen Nächstenliebe". Das ist sehr bezeichnend für dieses Blatt, das die Interessen einer Partei vertritt, von deren Anhänger man immer wieder hören kann: „Euren religiösen Glauben tasten wir nicht an", bei der es aber in der Praxis zur Regel geworden ist, das direkte Gegenteil dieser Versicherung zu betätigen und Kirche und Christentum planmäßig herabzusetzen und zu bekämpfen.

—oo—

Hochschulwarte.

Studienaufenthalt englischer Studenten in Dortmund.

Unter Leitung des Auslandsamtes der Deutschen Studentenschaft unternehmen 20 Teilnehmer der technischen Hochschule Birmingham eine mehrtägige Studienreise ins Ruhrgebiet. Die Herren kamen am 21 März in Aachen an und begeben sich über Köln, Duisburg und Bochum nach Dortmund. In Dortmund sind eine Reihe von Besichtigungen vorgesehen. Am gestrigen Mittwoch wurden die Werksanlagen der Dortmunder Union der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-A.-G. besichtigt. Heute findet ein Besuch bei den Flottmann-Werken in Herne und den Westfalia-Werken in Gelsenkirchen statt. Am Freitag den 26. ds. Mts. nehmen die ausländischen Besucher auf Einladung des Stadttheaters Dortmund an der Uraufführung „Fest des Lebens" teil. Für den Sonnabend ist vormittags eine Besichtigung der bergwerkschaftlichen Versuchsstrecke in Derne mit Vorführung von Versuchen und nachmittags eine Sonderfahrt mit Motorboot vom Dortmunder Hafen zum Schiffshebewerk Henrichenburg vorgesehen. Am Sonntag, den 28. ds. Mts. werden auf einer Rundfahrt moderne Bergmannssiedlungen in Dortmund gezeigt. Anschließend daran wird die Westfalenhalle besichtigt.

—oo—

Reichs-Gesundheitswoche.

Preisausschreiben zur Reichsgesundheitswoche.

Das Preisausschreiben zur Reichsgesundheitswoche (18. bis 25. April 1926) ist bis zum 31. März d. Js. verlängert worden. Das Preisausschreiben geht vom Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung (Berlin NW. 6, Luisenplatz 2—4) aus und fordert auf, kurze eindringliche Gesundheitsregeln in Form gereimter Zweizeiler zu prägen. Für die fünf besten Merksprüche sind für Preise zu je 50 ℳ, für zehn weitere je 20 ℳ, für fernere Zehn je 10 ℳ als Prämie ausgesetzt. Die Merksprüche sollen auf einer Postkarte an den genannten Reichsausschuß eingesandt werden. Preisverteilung Anfang April. o

Handelsnachrichten.

Devisenmarkt. Erneute wesentliche Kursverschlechterung bei der französischen Valuta.

Effektenmarkt. Fortdauernd recht lustlos bei widerstandsfähiger Haltung. In Spezialpapieren lebhafter.

Produktenmarkt. Die Meldungen vom Ausland lauteten durchweg höher. Für Brotgetreide lagen Kaufaufträge aus dem Reich vor, doch war das Angebot nur schwach. Mehl war nur wenig gefragt. Hafer, sowohl in feiner wie mittelguter Qualität, war von Suddeutschland begehrt. Gerste, Mais und Hilfsfuttermittel fanden nur geringen Umsatz.

Warenmarkt. Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 261—265 (am 23. 3.: 258—262). Roggen Märk. 159—164 (158—163). Sommergerste 170—193 (168—192). Futter- und Wintergerste 139—153 (138—152). Hafer Märk. 164—176 (163—174). Weizenmehl 33.25 bis 36.50 (33—36.25). Roggenmehl 23—25.25 (22.75 bis 25). Weizenkleie 10.40—10.50 (10.25—10.50) Roggenkleie 9.50—9.75 (9.30—9.50). Leinsaat 340 bis 350. Viktoriaerbsen 25—31. Kleine Speiseerbsen 23—25. Futtererbsen 19—21. Peluschken 20 bis 21. Ackerbohnen 20—21. Wicken 23—26 (23—25.50). Lupinen (blaue) 11.50—12.50, (gelbe 14—14.50). Seradella 1924er 15—21, neue 26—29. Trokkenschnitzel 8.70—8.90 (8.60—8.80). Sojaschrot 18.60 bis 18.90. Kartoffelflocken 14—14.10 (13.80—14).

Börsen und Märkte

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt vom 24. März. Auftrieb: 1020 Stück Großvieh, 217 Schweine, 18 Kälber. Der Handel war in guten Tieren lebhaft, sonst langsam. Kühe kosteten 200 bis 675, Rinder 150—400 Reichsmark. Sämtliches zum Markt aufgetrieben gewesenes Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Die geimpften Tiere sind mit Ohrenmarken versehen, die die Bezeichnung „Magerviehhof Dortmund" und eine Nummer tragen. Es sind die Nummern 66 112 bis 67 143 ausgegeben worden. Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es kosteten 6 bis 8 Wochen alte Ferkel 30—42 ℳ, 8 bis 10 Wochen alte 42—60 ℳ, 10 bis 12 Wochen alte 60—75 ℳ. Der nächste Markt findet am 8. April statt.

Schachecke.

Woher kommt das Schachspiel?

Der Name Schach entstammt aus Persien und heißt zu deutsch: König. Was dem Turkmenen das Ballspiel, dem Gaucho das Kartenspiel, ist dem Perser das Schach. Das Schachspiel ist aber nicht, wie vielfach angenommen wird, eine persische oder chinesische Erfindung, sondern es wurde in diese Länder erst im Laufe des 6. Jahrhunderts aus Indien eingeführt. Hier in Indien wurde das Spiel als Vierschach erfunden und hieß „Tschaturanga", d. h. das vierteilige Heer. Ueber Arabien und über Italien und Spanien kam dieses geistreiche Spiel im 9. Jahrhundert durch die Kreuzfahrer nach Europa und hat sich von hier aus die Welt erobert.

Aus dem Schatzkästlein des Wissens.

Armeemärsche nannte man in Preußen die Militärmärsche, die durch die königliche Order zum Gebrauch bei Paraden bestimmt waren. Einzelnen Truppenteilen wurden besondere Märsche als Auszeichnung verliehen, z. B. der Hohenfriedberger Marsch dem 2. Kürassierregiment, der Koburger Marsch dem 95. Infanterieregiment, der Dessauer Marsch dem 4. Grenadierregiment.

*

Probemahl nennt der Mediziner das aus einer Tasse Tee und einer trockenen Semmel bestehende Frühstück, oder das Mittagessen, bestehend aus einem Teller Fleischsuppe, 200 g Beefsteak, 50 g Brot und einem Glas Wasser. Sie dient zur Prüfung der Funktionsfähigkeit des Magens, indem man in bestimmten Zeiten nach der Aufnahme der Probemahlzeit mittelst der Magensonde den Mageninhalt in bezug auf den Grad der Verdauung sowie auf seinen Salzsäure- und Pepsingehalt untersucht.

Die Heimkehr des Kreuzers „Berlin".

Von Kapitänleutnant Behr.

Sonntag nachmittag traf der deutsche Schulkreuzer „Berlin" von seiner vierten Auslandsreise nach Südamerika, über die wir fortlaufend an dieser Stelle berichteten, stürmisch begrüßt, wieder in Kiel ein. Der nachfolgende Aufsatz schildert die Fahrt des Schiffes längs der argentinischen und brasilianischen Küste.

Am 14. Januar lichteten wir Anker zur Fahrt nach Mar del Plata, dem San Sebastian oder Biarritz oder Ostende Argentiniens, da der Staatspräsident von Argentinien, Dr. Alvear, den Wunsch geäußert hatte, uns zu besuchen. Die zwei Seetage wurden zum „iWenern" benutzt; so nennt der Seemann das Scheuern, Schmirgeln und Putzen.

Am 16. Januar vormittags liefen wir ein, von Corral (Chile) kommend, in Mar del Plata ein. Am Nachmittag desselben Tages besuchte uns der Präsident von Argentinien. Die Person des Präsidenten hat auf uns alle Eindruck gemacht. Dr. Alvear ist ein großer, sehr energisch aussehender Mann, kurz eine Persönlichkeit. — Für uns schloß sich nun hieran eine Reihe festlicher Tage: Einladungen in die einzelnen Klubs, Ausflüge für die Besatzung usw. Auch einen Spielklub konnten wir uns ansehen, in dem an jedem Abend fast 1½ bis 2 Millionen Mark umgesetzt werden, freilich mehr in Verlusten als in dementsprechenden Gewinnen. Wenn der Besitzer dieser Spielbank nicht ein solcher „Menschenfreund" wäre, der in neun Monaten des Jahres seinen Reingewinn einer Saison von drei Monaten, rund fünf Millionen Mark, in Monte Carlo wieder unter die Leute bringen würde, so müßte er in kurzer Zeit der reichste Man der Welt sein. So kommt er aber durch seine „Nächstenliebe" auch nicht auf einen grünen Zweig.

Nach unserem Bordfest am 19. Januar, zu dem sich 487 (!) Gäste eingefunden hatten, ging es nachts um 12.30 Uhr nach Buenos Aires in See, wo wir am übernächsten Tage in die Darsena Norte einliefen. Die Aufnahme in diesem Hafen war die bisher großartigste der ganzen Reise, und zwar nicht nur von deutscher Seite aus, sondern auch von den Argentiniern, vor allem von der Marine. Es würde zu weit führen, alle Einzelheiten aufzuzählen. Ich kann nur sagen, wir sind überhaupt nicht recht zur Besinnung gekommen. Ausflüge in die nähere oder weitere Umgebung der Stadt, Rundfahrten durch Buenos Aires, Bälle, Bankette, Bordfeste usw. hielten uns dauernd in Atem.

Als Interessantestes, das wohl nur wenigen Lesern bekannt sein dürfte, muß ich aber auf den Besuch des Frigorifico „La Negra" näher eingehen. Frigorifico heißt eigentlich Kühlhaus; es bezeichnet damit eigentlich nur einen bestimmten Abschnitt des ganzen Betriebes. Ich glaube, daß man sich nur schwer wird einen Begriff von diesen Riesenschlachthäusern machen können. Solch Unternehmen sieht wie eine große Fabrik aus und beschäftigt rund 3000 Arbeiter in drei Schichten. Ihre ganze Tätigkeit ist nach dem Taylorsystem ausgearbeitet; jeder Mann usw. hat nur immer ein und denselben Handgriff zu tun, für den sich aber noch fortwährend neue Verbesserungen zur Beschleunigung und Vereinfachung der Arbeit in Anwendung bringen lassen. Das angekaufte Vieh (etwa 2—300 Mark je Stück) wird einen Tag lang auf eigenen Weiden kräftig gefüttert; am nächsten Tage erhält es dann nur zu saufen, um den Darm möglichst sauber zu spülen. Dann wird es von berittenen Peonen durch ein Wasserbad getrieben und dort ordentlich abgetuscht. Mittels einer elektrischen Peitsche, um die Haut nicht zu beschädigen, geht es auf einer schrägen Bahn hinauf, hinter einem Leitstier, der nicht geschlachtet wird, zwei Stock hoch empor. Hier kommen die Rinder einzeln in einen Gang, der mit einer Falltür abgesperrt wird. Von oben schlägt jetzt ein Mann mit einem Hammer an langem Stiel dem Vieh zwischen die Hörner, so daß es betäubt umfällt. Während nun die eine Seitenwand zur Seite weicht, stellt sich der Boden schräg. Der Körper fällt jetzt auf den Boden des eigentlichen Schlachtsaales hinaus. Hier wird er mit Haken an den Hinterbeinen emporgeheißt und wandert nun an einer Kette ohne Ende weiter. Zunächst zum Schlachter, der ihn durch Halsstich in etwa ½ Minute ausbluten läßt. Dann geht es in 1 Stunde 20 Minuten in 60 weitere Operationen und tierärztliche Untersuchungen; nach diesem Prozeß ist das Fleisch zum Versand fertig. Das beste Fleisch, sogenanntes Kühlfleisch von einer Temperatur von + 2 Grad, und das Fett geht nach England; das andere wird als Gefrierfleisch (— 10 bis — 12 Grad) in Mull und Säcke eingenäht und nach dem europäischen Kontinent verschifft. Dabei möchte ich erwähnen, daß Gefrierfleisch nur ganz langsam aufgetaut werden darf, wenn es wohlschmeckend bleiben und seinen Nährwert behalten soll. Kühlfleisch, das auch in Spezialschiffen transportiert wird, hält sich etwa einen Monat. Falls es nicht in drei Tagen verschifft wird, friert man es ein zu Gefrierfleisch. Diese Order haben auch die Dampfer; die Luken sind verplombt, so daß sie nur von außen an den Thermometern die Temperatur zu beobachten und zu halten brauchen. Bei irgendwelchen Schwierigkeiten mit ihrer Ladung sollen in diese sofort mit — 10 Grad einfrieren.

Am 27. Januar, 5 Uhr nachmittags, traten wir unter der Anteilnahme einer großen Menschenmenge unsere Fahrt nach Montevideo an, begleitet u. a. von einem Schlepper, mit zahllosen jungen Mädchen besetzt, mit denen man sich hier oft im Tanze gedreht hatte. Die Seefahrt nach Montevideo war nur kurz. Bereits am folgenden Morgen kamen wir dort an, und zwar so früh, daß wir nicht allzu viele Zuschauer vorfanden. Die Zahl der Veranstaltungen füllte uns auch hier wieder voll aus.

Am dritten Tage unseres Aufenthaltes war Ball im deutschen Klub und am letzten Tage hatten wir unser Bordfest; anschließend liefen wir aus, unter der Anteilnahme fast aller Deutschen, in Begleitung eines festlich illuminierten Schleppers, der unseren Landsleuten vom Hafenkapitän gütigst zur Verfügung gestellt war. Jetzt ging es nach Rio de Janeiro, wohl der schönsten Stadt der Welt, wo wir am 6. Februar einlaufen sollten. Vom Einlaufen hier hatten wir überall viel gehört. Das sollte bei Sonnenaufgang ein ganz fabelhaftes Schauspiel sein. Das Wetter schien uns auch den Gefallen zu tun. Denn am Vorabend des Einlauftages, am 5. Februar, war es ausnahmsweise klar und es drohte uns kein Gewitter, das bisher jede Nacht die wegen der Hitze an Deck schlafenden Leute geärgert und von dort vertrieben hatte. Wir konnten bereits den Lichtschein der Stadt sehen. Daher ließ sich alles vom Bootsmannsmaaten der Wache zum Wecken aufschreiben und wurde auch pünktlich geweckt. Doch wir hatten leider die Rechnung ohne den Wirt gemacht, oder besser gesagt ohne Petrus. Die Enttäuschung am Morgen war groß. Nichts zu sehen, nur Dunst! Erst ganz spät tauchte das Charakteristikum von Rio, der 400 m hohe Zuckerhut, vor uns aus dem Wasser steil empor. Wir waren bereits im Hafen, wo wir in der Nähe der beiden brasilianischen Schlachtschiffe „Sao Paulo" und „Minas Geraes" an einer Boie festmachten. In Rio waren wir einmal nicht so in Anspruch genommen, so daß uns allen genügend Zeit blieb, die Stadt und ihre nähere und weitere Umgebung kennen zu lernen.

Am 12. Februar gaben wir unser Abschiedsbordfest. Am nächsten Morgen um 5Uhr war seeklar. Es sollte nach Bahia, dem Zentrum der Brasilzigarren, gehen. Je mehr wir uns unserm neuen Ziel näherten, desto störender wurde die feuchte Hitze empfunden. Wir bekamen noch einmal richtige Tropen zu spüren, was sich besonders an unseren Sachen bemerkbar machte.

Am 16. Februar morgens kamen wir in Bahia an, das den Eindruck einer alten und toten spanischen oder portugiesischen Kolonialstadt machte. Das lag vielleicht auch am Karneval, der in der Nacht 12 Uhr enden sollte, da am nächsten Morgen Aschermittwoch war. — Ueber den Betrieb an Land haben wir nur gestaunt. Wir konnten uns nicht in die Seele der Leute hineindenken, die ein ganzes Jahr bei einfacher oder sogar dürftiger Lebenshaltung sparen, um innerhalb von vier Tagen alles auf den Hut zu hauen. Jeden Nachmittag in dieser Zeit, bis spät in die Nacht, fand auf der etwa vier Kilometer langen Hauptstraße ein Korso mit Autos und Straßenbahnen statt, die geschmückt und ganz verkleidet waren. Dazwischen schoben sich Trupps vermummter Schwarzer zu Fuß. Jede Nacht war die ganze Straße etwa ¼ Meter hoch mit Papierschlangen und Konfetti bedeckt, die „Kapitalsanlage" der Ersparnisse. — Hier in Bahia wurden auch die Zigarreneinkäufe getätigt. Wegen der hohen Einfuhrzölle in Deutschland, die wir nach der Rückkehr von unserer Reise bezahlen müssen, und die es unmöglich machen, den Angehörigen das mitzubringen, was man gern möchte, wurde freilich nicht mehr als Reisebedarf besorgt. Von nun ab konnte man unsere Leute stets mit mehr oder weniger Genuß schwarze Balken rauchen sehen, die ihnen teilweise sicherlich nicht geschmeckt hatten, die aber den Vorzug genossen, echte „Brasils" zu sein. Auch unsere Menagerie vermehrte sich: 4 Affen, 1 Schildkröte, 1 Arraras (eine große Art von Papagei), rund 150 grüne Papageien. Unter Deck konnte man sich ebenso gut in ein Vogelhaus eines zoologischen Gartens wie auf ein Kriegsschiff versetzt fühlen. Dazu kamnoch der Krach der Besitzer dieser Tiere, die ihnen möglichst noch bis Kiel ein fließendes Deutsch beibringen wollten. Aber manches Viehzeug wird wohl noch das Zeitliche segnen, wenn es erst kälter wird. — Nach einem Kohlen am 19. Februar, das wohl das übelste der Reise war — der Staub drang überall hin, auch durch die verschlossenen Kammer- und Spindtüren, die Temperatur war so feucht-heiß, daß unter Deck 37—39 Grad herrschte, und daß das Wasser nur beim Stillsitzen schon in Strömen an einem herabrinnen —, nach zwei Ausflügen mit den Kadetten in die Stadt und deren nähere Umgebung und nach einem Ball im deutschen Klub, fuhren wir am 20. Februar wieder weiter. Wir verließen damit Südamerika, dessen letztes Stück Land wir am 23. Februar in Gestalt der brasilianischen Inseln Fernandez Noronda passierten. Am folgenden Tage überschritten wir den Aequator und kamen wieder auf die nördliche Halbkugel, uns mit Macht der Heimat nähernd.